Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

32. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 34. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 35. Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 31. August 1934. 15. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis:

Einige Winke zur diesjährigen Herbstbestellung.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Die durch die Dürre hervorgerufene schlechte Getreide- und Futterernte zwingt den Landwirt zu noch größeren Sparmaßnahmen in der Wirtschaft als in früheren Jahren, wenn er einen Ausgleich zwischen der Einnahmen- und Ausgabenseite herstellen will. Denn der Ernteausfall wurde bei weitem nicht durch die schwache Preissteigerung des Getreides nach der Ernte ausgeglichen. Größere wirtschaftliche Schwierigkeiten werden sich daher noch im Laufe des Winters ergeben, wenn viele Landwirte wegen Futtermangel gezwungen sein werden, entweder einen Teil ihres Viehes billig abzustoßen oder Futtermittel teuer zuzukaufen. Der Landwirt wird sich daher jetzt vor der Herbstbestellung überlegen müssen, welcher Aufwand zur Sicherstellung seiner Produktion als unvermeidlich anzusehen ist und welcher evtl. gespart werden könnte.

Stets muß der Landwirt bedenken, daß niedrige Produktenpreise niemals hohe Betriebsausgaben rechtfertigen, besonders dann nicht, wenn wir gleichzeitig mit einem großen Witterungsrisiko zu rechnen haben. Daß wir eine wesentliche Preiserhöhung der landwirtschaftlichen Produkte in der nächsten Zukunft erfahren werden, dürfte, wie dringend notwendig es auch im Interesse unserer Landwirtschaft wäre, kaum zutreffen. Denn abgesehen davon, daß Polen als Agrar- und Exportstaat seine überschüssigen Produkte nur mit Schwierigkeiten und schlechten Preisen auf den ausländischen Märkten absetzen kann, kommt noch hinzu, daß der Lebensstandard im Inlande ständig zurückgeht und daher auch der Inlandverbrauch, wie wir es vor allem bei dem Fleisch- und Butterkonsum beobachten können, immer mehr abnimmt.

Was nun das Klima anbetrifft, so herrscht im Boden noch immer eine große Feuchtigkeitsarmut und niemand kann wissen, wann wir wieder mit einer normalen Wasserversorgung des Bodens werden rechnen können. Wenn es aber auch wirtschaftlich richtig wäre, daß der Landwirt, kapitalintensiver wirtschaftet, so fehlt ihm sicherlich das Geld. Kredite hierzu aufzunehmen ist aber heute in den meisten Fällen unmöglich. Der Landwirt muß sich daher auf die Kraftquellen in der eigenen Wirtschaft verlassen und an erster Stelle diese zur Produktion heranziehen.

Die Herbstbestellung leitet die Arbeiten für das neue Wirtschaftsjahr ein. Sie muß daher genau überlegt und planmäßig organisiert werden, wenn der Wirtschaftsgang ungestört verlaufen und eine gute Arbeitsverteilung gewährleistet werden soll. Es muß daher schon jetzt ein genauer Kulturplan aufgestellt werden.

Was nun die Bodenbearbeitung anbetrifft, so werden wir auf das Wort „sorgfältig" besonderen Nachdruck legen müssen, weil von einer sachgemäßen Ackerbestellung zum großen Teil die künftige Ernte abhängt. Es wird hier vor allem darauf ankommen, daß wir das erstrebenswerte Ziel, einen gut gekrümelten, garen Boden, mit einem möglichst geringen Arbeitsaufwand erreichen. Um Bodenfeuchtigkeit zu sparen, müssen wir mit möglichst wenigen Arbeitsgängen auszukommen trachten, da mit jedem Arbeitsgang Feuchtigkeit verloren geht. Wir dürfen daher besonders in diesem Jahr den Boden nicht in gepflügtem Zustande liegen lassen, sondern er muß sofort oberflächlich mit Hilfe einer leichten Egge oder Schleppe gelockert und geebnet werden. Am besten ist es, wenn wir beide Arbeitsgänge zusammenkoppeln. Konnten wir die Schälfurche nicht bald nach der Ernte geben, so daß der Zeitunterschied zwischen der tiefen Furche und Stoppelfurche kurz ist, so werden wir auf die erstere ganz verzichten; denn in diesem Falle erfüllt die Stoppelfurche nicht ihren Zweck der Unkrautvernichtung, sowie der Gare- und Feuchtigkeitserhaltung. Auch hat der Boden nicht Zeit, sich vor der Aussaat noch zu setzen, was aber für eine gleichmäßige Saatgutunterbringung und regelmäßigen Aufgang unbedingt erforderlich ist.

Eine schnelle Bewältigung der Ackerarbeiten läßt sich nur dann erzielen, wenn sich der Boden in einem guten Kulturzustand befindet. Eine Verschlemmung des Bodens ist in diesem Jahr wegen der geringen Niederschläge nur in seltenen Fällen eingetreten, so daß die Ackerbearbeitung wenn der Boden nicht allzu sehr ausgetrocknet ist, keine großen Schwierigkeiten macht. Durch schnelles Aufeinanderfolgen der Arbeitsgänge und soweit möglich, durch Zusammenkopplung von Geräten, werden wir nicht nur Arbeit und Bodenfeuchtigkeit sparen, sondern auch die Bodenbakterien in ihrer Arbeit wenig stören.

Ein guter Krümelzustand des Bodens hängt weiter von seinem Humusgehalt ab. Eine regelmäßige Versorgung desselben mit organischer Masse verbilligt somit die Produktion, weil wir mit ihr nicht nur Nährstoffe dem Boden zuführen, sondern gleichzeitig auch die Bodenkultur verbessern und deshalb mit einem geringeren Arbeitsaufwand auskommen. Wichtig ist jedoch, wenn wir die organische Masse in Form von Stallmist zuführen, daß dieser auch gut verrottet ist. Denn auf trockenen Böden kann strohiger Dünger noch geringere Erträge bringen als ungedüngt. Alle unsere Maßnahmen gehen auf die Schaffung und Erhaltung der Bodengare aus. Denn die Bodengare ist die Voraussetzung für eine gute Ausnutzung der Wachstumsfaktoren und Sicherstellung der Ernte.

Im letzten Jahr entschied vor allem das Wasser über die Höhe der Ernte, da es meistens im Mindestmaß war. Auch ist es eine erwiesene Tatsache, daß ein garer Boden die Feuchtigkeit besser aufnimmt und ausnutzt. Durch Hackkultur und Eggen wird die Aufnahmefähigkeit des Bodens für die Feuchtigkeit gehoben, die Gare gefördert, und somit auch der Bodenertrag erhöht.

Andererseits kann Kalk- und Humusarmut, sowie Feuchtigkeitsmangel zu einer starken Verhärtung des Bodens führen, die der Bodenbearbeitung einen großen Widerstand entgegensetzt und ungünstige Wachstumsbedingungen für die Pflanzen schafft. In solchen Fällen empfiehlt es sich mehr, diesen Boden nicht im Herbst zu bestellen, weil er zu großen Arbeitsaufwand erfordert und trotzdem keine günstigen Aussichten für einen guten Ernteausfall bietet. Es ist dann zweckmäßiger, zuvor die Mängel, die diesen Zustand hervorgerufen haben, abzustellen.

Ueberhaupt müssen wir uns zum Grundsatz machen, der Natur die Hauptarbeit zu überlassen und nicht etwa durch zu intensive Bodenbearbeitung den erstrebenswerten Zustand zu schaffen. Denn wenn es auch gelingen sollte, künstlich einen gut gekrümelten Zustand herzustellen, so kann ihn schon der nächste starke Regen zerstören, wenn er sich nicht auf natürliche Voraussetzungen stützt. (Fortsetzung folgt.)

Risikoausgleich in der Landwirtschaft.

Nach den Erfahrungen eines praktischen Landwirts.

Der Ausschuß für Acker- und Wiesenbau bei der WLG. macht sich zur Aufgabe, Neuerungen und Erfahrungen auf dem Gebiete des Acker- und Wiesenbaues zu prüfen und zu sammeln und sie, wenn sie sich für unsere Verhältnisse als zweckmäßig erwiesen haben, der breiteren Praxis zu empfehlen. Aus diesem Grunde veranstaltete auch der Vorstand des erwähnten Ausschusses am 23. August eine Exkursion zu Herrn Rittergutsbesitzer Bitter-Nagradowice, um die Wirtschaftsweise dieses bekannten Landwirts und erfahrenen Praktikers kennenzulernen.

Herr Bitter hat sehr bald erkannt, daß sich ein Betriebsunternehmer in der gegenwärtigen Zeit nur dann durchsetzen kann, wenn er jedes unnötige Risiko vermeidet und seinen Betrieb in weitgehendstem Maße den naturgegebenen Bedingungen anpaßt. Auf diesen zwei Grundsätzen baut sich die Wirtschaftsführung des Herrn Bitter, wie wir an einigen Beispielen darlegen wollen, auf.

Bekanntlich verlangt der Klee einen besseren Boden als Serradella. Nun finden wir aber nicht immer einen so ausgeglichenen Boden, daß wir auf einem Schlage mit vollem Erfolg Klee, auf einem anderen Serradella anbauen können. Auf wechselnden Böden sät daher Herr Bitter ein Gemenge von Klee und Serradella aus. Auf den leichteren Stellen des Schlages entwickelt sich dann die Serradella recht gut, auf den besseren der Klee. Auf diese Weise bekommt Herr Bitter einen ausgeglichenen Bestand und erzielt höhere Futtererträge. Die Mischung besteht aus etwa 2—4 Pfd. Klee und 10 Pfd. Serradella und wird gewöhnlich als Untersaat in die Witterung eingesät. Das Futter wird im Spätsommer als Weide für das Milchvieh genutzt. Ist der Roggen zu üppig, so leidet darunter oft die Untersaat. Doch hat sie den Vorteil, daß sie weniger Arbeit verursacht, somit billiger ist als die Stoppelsaaten.

Bei unserem trockenen Klima machen wir oft die Beobachtung, daß Unter- wie Stoppelsaaten leicht austrocknen. Um daher auch hier sicher zu gehen, konstruierte sich Herr Bitter einen Drillschar mit einem Meißel. Der Meißel lockert den Boden auf und zieht eine Rille, in die dann der Samen aus dem Drillschar hineinfällt. Auf diese Weise wird ein bedeutend besseres Saatbett für den Samen geschaffen, was besonders dann wichtig ist, wenn der Boden beim Drillen der Untersaaten schon hart geworden ist oder wenn man Stoppelsaaten auf nicht geschältem Boden ausführen will.

Zwecks besserer Arbeits- und Risikoverteilung sät Herr Bitter ebenfalls Stoppelfrüchte aus und wählt auch in diesem Falle Gemengesaaten, indem er Serradella mit Weiß- und Schwedenklee (5 Pfd. Serradella, 1 Pfd. Weiß- und 1 Pfd. Schwedenklee) oder Serradella mit Rotklee zusammen aussät. Auch Erbsen mit Senf (80 Pfd. Erbsen, 3 Pfd. Senf) oder 3 Pfd. Senf mit 1 Pfd. Weißklee und Schwedenklee oder reinen Senf (8 Pfd. pro Morgen) sät Herr Bitter als Stoppelfrüchte für Grünfutter- oder Gründungzwecke aus. Drängt die Arbeit sehr, so verzichtet Herr Bitter auf die Schälfrüchte und drillt das Saatgut unter Zuhilfenahme des schon erwähnten Meißels in die Stoppeln ein.

Wie uns der letzte Sommer gelehrt hat, können in Dürrejahren nicht nur Wiesen und Weiden sondern auch der Feldfutterbau versagen. Von den Futterpflanzen verträgt bekanntlich die Luzerne wegen ihres tiefen Wurzelwerks noch am ehesten die Trockenheit. Im Aussaatjahr kann aber auch diese Pflanze enttäuschen. Herr Bitter mengt daher der Luzerne etwas Lein bei und zwar sät er je Morgen 5—7 Pfd. Luzerne mit 3 Pfd. Lein aus. Auch dem Rotklee und Schwedenklee mischt Herr Bitter etwas Lein bei (2 Pfd. Schwedenklee bzw. 2½ Pfd. Rotklee und 3 Pfd. Lein). Ist der Lein reif, so wird er gerauft, gebunden und abgefahren. Die Untersaaten wachsen dann ohne Ueberfrucht weiter und werden zur gegebenen Zeit genutzt. Wie wir uns selbst überzeugen konnten, zeigte der Lein einen sehr guten Ansatz. Die Aussaat erfolgte erst Ende Mai. Man kann natürlich auch früher säen und hat dann die Möglichkeit, schon im ersten Jahr neben der Leinernte 2 Schnitte von der Luzerne zu erzielen.

In strengen Wintern wintert der Rotklee und auch der Raps leicht aus. Um diesen Pflanzen eine Winterschutzdecke zu geben, mischt Herr Bitter dem Saatgut etwas Senf zu. Das Mischungsverhältnis besteht aus 2½ Pfd. Rotklee oder 3 Pfd. Raps und 3 Pfd. Senf je Morgen.

Herrn Bitter ist auch sehr daran gelegen, das erforderliche Saatgut für den Futterbau in der eigenen Wirtschaft zu erzeugen. Aber auch hierzu gehört Erfahrung. Für einen guten Samenansatz ist es notwendig, daß die Pflanzen nicht zu dicht stehen. Will daher Herr Bitter Luzernesamen gewinnen, so hackt er jede zweite Reihe aus, so daß dann die Reihenentfernung 40 cm beträgt und verdünnt bei dichtem Bestande die Pflanzen auch in der Reihe. Wegen der besseren Befruchtung wird der Samen erst vom zweiten Schnitt genommen. Der Samenansatz bei der Luzerne war recht gut.

Dieser intensive Untersaaten- und Stoppelsaatenbau verbunden mit starkem Luzerneanbau, der 10% der Ackerfläche in Nagradowice ausmacht, sichert Herrn Bitter auch in futterknappen Zeiten genügend Futter für das Vieh. Herr Bitter kann daher sein Vieh viel natürlicher und gesünder füttern, was die Verluste im Viehstall wesentlich herabsetzt. Auch dieser Vorteil, der sich geldmäßig schwer erfassen läßt, ist nicht außer Acht zu lassen.

Aus diesen Ausführungen ersehen wir, daß es noch verschiedene Möglichkeiten gibt, um sichere Ernten zu erzielen und unsere Wirtschaftsweise zu verbilligen. Warnen möchten wir jedoch vor blindem Nachahmen vorstehender Wirtschaftsmethoden. Wohl kann jeder Landwirt in stärkerem Maße als bis jetzt Zwischenfruchtbau betreiben. Die geeignetste Form und Art desselben muß er für seinen Betrieb selbst erproben. So wird er über die zu wählenden Pflanzenarten, Mischungsverhältnis, Aussaatmenge usw. unter Zuhilfenahme seiner praktischen Erfahrungen und unter Berücksichtigung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse selbst entscheiden müssen.

Die anwesenden Herren haben manche wertvolle Anregung mit nach Hause genommen und es sei Herrn Bitter auch an dieser Stelle nicht nur für seine erfolgreiche Arbeit auf dem Gebiete der Produktionsverbilligung, sondern auch für seine Bereitwilligkeit, seine Erfahrungen an seine Berufsgenossen weiterzugeben, und für die gastliche Aufnahme aller Teilnehmer herzlichst gedankt.

W. L. G. Ldw. Abt.

Silage von Kartoffelkraut und anderen Abfallgrünmassen.

Der durch die Dürre herorgerufene Futtermangel, mit dem viele Betriebe im kommenden Winter werden rechnen müssen, sollte uns veranlassen, in viel stärkerem Maße als es bis jetzt der Fall war, mit Futterreserven zu wirtschaften. Solche Futterreserven können wir uns vor allem durch Einsäuerung aller überschüssigen Futtermittel schaffen. Nicht nur Deutschland, sondern auch die baltischen Staaten haben die wirtschaftliche Bedeutung des Silagefutters schon lange erkannt und haben sehr beachtenswerte Fortschritte auf diesem Gebiete zu verzeichnen. Aus dem nachfolgenden Artikel, den wir einer Veröffentlichung der estnischen Wirtschaftsringe entnehmen, ersehen wir, daß auch verschiedene Wirtschaftsabfälle, wie Kartoffelkraut und andere Abfallgrünmassen, um die wir uns bis dahin nicht gekümmert haben, eingesäuert und verfüttert werden können. So soll eine 1 ha große Kartoffelfläche bei einer täglichen Gabe von 12 kg Silage das Wintersaftfutter für 2 Kühe liefern. Ueber die praktische Durchführung der Kartoffeleinsäuerung äußert sich der Leiter des Wirtschaftsringes des estländischen landwirtschaftlichen Vereines in Reval, Herr Arwed von Harpe wie folgt:

Kartoffelkraut ist hier schon seit 1930 eingesäuert worden und zwar hauptsächlich in Hochzuchtbetrieben, die nach der Agrarreform am meisten unter Futtermittel litten.

Diese Krautverwertung ist im Wirtschaftsring ausgebaut und verbessert worden, so daß z. Zt. aus 35 Ringbetrieben die Erfahrungen zur Silage von Kartoffelkraut vorliegen (jährlich ca. 3000 Dz Silage).

Behälter: Sind nicht spezielle Silobauten vorhanden, so kann bei Lehmböden die Silage von Kraut, Parkgras usw. in gewöhnlichen Erdgruben vorgenommen werden. Hierzu ist eine Mindesttiefe von 2 Meter wie eine Mindestbreite von 3 Meter erforderlich um einerseits den nötigen Eigendruck, anderseits den nötigen Raum für ein Stampftier zu haben. Am besten wird die runde Form gewählt. Zur vollständigen Befüllung können auch bei Lehmgruben Aufsatzringe aus stehenden Brettern verwandt werden. Die Lehmgruben sind jährlich neu zu glätten und halten selten länger als 3 Jahre; dann stürzen sie ein. Falls sich Tagwasser in der Grube sammelt, so ist für die Abhaltung desselben zu sorgen, falls Grundwasser, so ist dasselbe nach Möglichkeit abzudränieren.

Im Sandboden, ebenso wie in allen anmoorigen und humosen Böden erfolgt die Auskleidung mit Holz, falls es billig ist, sonst wird der Behälter ausgemauert. Bei der Holzverkleidung werden in die ausgehobene Grube am inneren Rande 8—12 stärkere Pfosten eingerammt die zur Hälfte über den Rand der Grube ragen (zwecks Aufsetzen von Aufsatzringen, wie zum Tragen eines Daches). An die Innenseite der Pfosten werden 3—4 Querlatten fest angebracht, woran die Bretter ebenfalls an die Innenseite stehend angeschlagen werden. Die Bretter werden falls nicht gefalzt, so doch wenigstens übereinander geschlagen zu einer möglichst luftdichten und glatten Wand. Die Nägel soll man an die Querlatten nieten, da sie sonst durch den Außendruck hereingepreßt werden.

Ein Zwischenraum zwischen den Pfosten wird zum Einlaß für das Stampfpferd, wie zur späteren Entnahme des Futters mit abnehmbarer Wand gebaut. Bretterverschalte Gruben sind tunlichst unter Dach zu bauen, da sie sonst im feuchten Erdreich auch trotz Imprägnierung bald faulen. Der Zwischenraum zwischen dem gewachsenen Boden und dem in die Grube gebauten Behälter ist mit Lehm dicht zu füllen. Der Behälter wird mit der restlichen Erde angeschüttet, wobei zur Abdeckung des Futters später pro Quadratmeter Oberfläche noch ½ cbm Erde zu rechnen ist.

Bei hohem Stande des Grundwassers können die Behälter auch in Gebäudeecken und in Form von Feimen auf dem Feld genutzt werden. Hauptsächlich entscheidet der Grad der Luftabschließung. Kalkbeworfene Wände eignen sich nicht, da sie eine Abstumpfung der Säure im Futter und somit ein Verfaulen desselben bewirken.

Die Abdeckung des Silos nach dem Füllen sollte stets mit Erde, besser mit Lehm gemacht werden. Zwischen Erde und Futter lege man höchstens drei Finger dick Stroh, besser alte Säcke oder Pappe.

Beschickung des Silos. Das Kartoffelkraut sollte noch in grünem Zustande, möglichst kurz vor dem Aufnehmen der Knollen mit dem Getreidemäher geschnitten und sofort vom Mäher, der das Kraut in große Haufen ablegt, ins Silo gefahren werden. Wenn möglich, wird es vorher noch gehäckselt. (Wahl von späten Kartoffelsorten.) Von unten herauf muß das Silo, besonders an den Rändern, mit Stampfern (unten zugespitzt) festgemacht oder mit Pferden festgetreten werden. Ueber Nacht ist es mit Brettern und Steinen beschwert zu belassen. Die Temperatur sollte niemals über 30 Grad Celsius beim Kaltgärverfahren steigen.

Zusatz von 0,2 % Viehsalz zur Plasmolyse ist sehr angebracht, ebenso ist die Besprengung der Ränder wie der oberen Schichten mit Desulösung oder Penthesta sehr zweckmäßig. (Ansäuern.) Magermilchzusatz hat sich bei Kartoffelkraut wegen Schimmelbildung nicht bewährt.

Verfütterung. Etwaige Befürchtungen betr. des Solaningehaltes des Krautes haben sich nicht als stichhaltig erwiesen, da in fast allen Fällen, die nach den Angaben von Kellner zu erwartenden Ertragssteigerungen an Milch eingetroffen bzw. sogar überschritten worden sind. Gaben bis 20 kg je Tier und Tag sind ohne Gefahr von Verdauungsstörungen aufgenommen worden. Das Kartoffelkraut erwies sich somit in einer Reihe von estl. Herden mit teils Spitzenleistungen in Milch (209 kg Butterfett je Tier) als vollständiger Rübenersatz.

Weniger Verluste beim Dreschen!

Von K. Rietzsch.

Die Dreschmaschine arbeitet im allgemeinen mit wenig Verlusten. Man hat festgestellt, daß nur etwa 0,6 v. H. Körner unwiederbringlich verloren gehen. Wenn also an einem Dreschtag 150 Zentner gedroschen werden, so kann man vermuten, daß etwa 1 Zentner brauchbares Korn mehr den Säcken hätte zufließen müssen. So klein kann diese Verlustzahl aber nur dann gehalten werden, wenn alle Organe der Dreschmaschine so arbeiten, wie sie sollen, d. h. wenn sie richtig eingestellt sind. Vielfach ist das jedoch nicht der Fall. Kleine Ungenauigkeiten in der Einstellung können aber die genannte Verlustzahl leicht um das drei- bis vierfache steigern, d. h. statt 1 Zentner kann der Bauer 3—4 Zentner weniger einsacken.

Woran kann nun der Bauer erkennen, ob seine Dreschmaschine so gut wie möglich arbeitet? — Zuerst nimmt er eine Probe Korn aus dem Sack und prüft, ob Körnerbruch dabei ist. Dann wird er sich mehrere Strohproben recht genau ansehen, ob alle Aehren sauber ausgedroschen sind und ob Körner dazwischen liegen. Und ab und zu wird er eine Handvoll Kaff ausblasen, um zu sehen, ob es körnerfrei ist.

Wenn er nun dabei festgestellte Mängel beseitigen will, so muß er sich einmal erst kurz die Arbeitsweise der Maschine vergegenwärtigen: Die Aehren werden zwischen den Leisten des Korbes und der Trommel hindurchgezwängt, und dabei werden die Körner ausgeschlagen. Ist nun der Abstand von Korbleiste zu Trommelleiste zu klein, etwa nur 1—3 Millimeter, so werden die Körner zerbrochen, und zwar zerbrechen sie um so leichter, je trockner und reifer sie sind. Andererseits werden bei zu großem Abstande die Körner nicht vollzählig aus den Aehren gerieben; sie bleiben darin stecken und so gelangen sie mit in das Stroh. Die Korbleisten müssen also so nahe an die Trommelleisten herangestellt werden, daß gerade kein Körnerbruch mehr entsteht. Dieser Forderung genügt ein unterer Korbleistenabstand von 4—7 Millimeter und ein oberer von 15—25 Millimeter. Die kleineren Maße sind um so mehr zu bevorzugen, je weniger reif oder je feuchter das Getreide ist. Bei der Einstellung ist außerdem zu beachten, daß der Korb nicht schief steht, denn sonst wird ein Fehler nur halb beseitigt. Trotz aller Sorgfalt kann es aber doch noch vorkommen, daß die Aehren schlecht ausgedroschen werden, und womöglich gleichzeitig Körnerbruch entsteht. Dann sind nämlich die Korbleisten oder die Schlagleisten stumpf. Die Korbleisten müssen geschärft werden, die Schlagleisten sind durch neue zu ersetzen. Solche Reparaturen sind rechtzeitig vor der Ernte, am besten aber gleich nach der letzten Dreschperiode vorzunehmen.

Mit dem Langstroh werden von der Trommel auch gedroschene Körner auf den Schüttler geschleudert. Spritztücher sorgen dafür, daß sie nicht über das Stroh wegfliegen und an das Schüttlerende gelangen, sondern in geringer Entfernung von der Trommel auf den Schüttler fallen. Gerade die Spritztücher fehlen

aber mitunter oder sind so schadhaft, daß sie ihre Aufgabe nicht mehr erfüllen können. Heile Spritztücher sind eine unbedingte Notwendigkeit! Der Schüttler wird seine Aufgabe, die aus der Trommel geschleuderten Körner zusammen mit dem Kurzstroh vom Langstroh zu trennen, um so weniger erfüllen können, je höher er mit Stroh belastet wird. Die richtige Belastung des Schüttlers mit Stroh ist aber Sache des Garbeneinlegers: Die Garbenfolge darf er nicht so einrichten, daß er eine bestimmte Körnerleistung erzielt, sondern er soll soviel einlegen, daß der Schüttler noch alle Körner aus dem Stroh holen kann. Bei langem Roggenstroh muß der Einleger sich also mäßigen, während er andererseits die Garben von kurzer Gerste schneller aufeinander folgen lassen kann.

Entdeckt der Bauer im Kaff vollwertige Körner, so bläst der Wind in der ersten Reinigung zu stark. Er muß also gedrosselt werden; dabei ist zu beachten, daß die Drosselbleche auf den beiden Seiten des Gebläses eine gleich große Saugöffnung freigeben, da der Wind sonst nicht gleich stark über die Siebe strömt. Eine zu starke Wirkung des Windes kann in kleinen Grenzen auch dadurch abgeschwächt werden, daß man das Prallbrett hinter dem Reinizungssieb steiler stellt.

Wenn also die Dreschmaschine läuft, so soll der Bauer nicht bloß an der Absackseite stehen und voller Freude die gefüllten Säcke zählen. Es ist notwendig, daß er recht oft Stroh und Kaff prüft, ob es frei von vollwertigen Körnern und von mangelhaft ausgedroschenen Aehren ist. Stellt er dabei fehlerhaftes Arbeiten irgendeines Dreschmaschinenorganes fest und beseitigt er auch gewissenhaft den Fehler, so kann seine Freude an der Zahl der gefüllten Säcke recht erheblich gesteigert werden.

Die verschiedenen Saatgut-Beizverfahren.

Die Erkenntnis der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit des Beizens ist heute weitgehend in alle Kreise der Landwirtschaft, auch kleinbäuerliche Betriebe, gedrungen. Vielerorts herrscht jedoch noch Unklarheit über die verschiedenen Beizverfahren, weshalb einige Erläuterungen hierüber manchem sehr willkommen sein werden. Man unterscheidet heute folgende Beizverfahren: Trockenbeize, Kurznaßbeize, Benetzungsverfahren, Tauchverfahren.

Das Trockenbeizverfahren ist das einfachste und kürzeste; es ist jedoch ein besonderer Trockenbeiz-Apparat erforderlich. Notfalls genügt aber auch ein altes, zu sonstigen Zwecken nicht mehr gebrauchtes, aber dichtschließendes Faß, in welchem das Saatgut zusammen mit Uspulun-Trockenbeize durch einige Minuten dauerndes Hin- und Herrollen vermischt wird. Bei Roggen und Weizen sind 100 g, bei Gerste 150 g, bei Hafer 200 g Uspulun-Trockenbeize auf 50 kg Saatgut erforderlich. Aussaat kann sofort erfolgen, da Rücktrocknung fortfällt.

Beim Kurznaßbeizverfahren wird das in einen Beizapparat gebrachte Saatgut mit einer kleinen Menge stärkerer Lösung von Uspulun-Universal-Naßbeize übergossen, der Apparat rasch geschlossen und sofort einige Minuten lang gedreht, wobei sich die Beizlösung ähnlich wie beim Trockenbeiz-Verfahren über das Saatgut verteilt. Rücktrocknung ist in der Regel nicht erforderlich. Für 50 kg Saatgut werden je nach Saatzutart 26—70 g Uspulun-Universal-Naßbeize gebraucht.

Im Benetzungsverfahren wird das auf Spitzhaufen gesetzte Saatgut mit der Beizlösung unter 6—8maligem Umschaufeln übergossen. Für 100 kg benötigt man bei Roggen 35 g, bei brandbuttenfreiem Weizen 50 g, bei Gerste 60 g Uspulun-Universal-Naßbeize.

Beim Tauchverfahren wird das Saatgut langsam in dünnem Strahl in einen mit Sackleinwand ausgeschlagenen Weidenkorb, der in den mit Beizlösung gefüllten Beizbottich gestellt wird, eingeschüttet, wobei gleichzeitig die obenauf schwimmenden Brandbutten und sonstigen Verunreinigungen abgeschöpft werden. Der Korb mit dem Saatgut bleibt ½ Stunde in der Beizlösung. Währenddessen ist das Saatgut mehrmals umzurühren. Dann wird es herausgenommen und zum Trocknen ausgebreitet. Uebriggebliebene Beizlösung kann nach Abfüllung weiter verwandt werden. Hierzu stellt man zweckmäßig ein Reservegefäß mit fertiger Beizlösung zurecht. Bei 50 kg-weiser Beizung braucht man für die ersten 50 kg bei Weizen und Roggen 50 g, bei Gerste 60 g, bei Hafer 80 g Uspulun-Universal-Naßbeize, für die jeweiligen Nachfüllungen 8, 9 und 20 g.

Die Kosten für die Beizung stehen, gleichgültig welches Verfahren man wählt, in einem sehr günstigen Verhältnis zu dem Gewinn. Neben guter Pflege und Düngung darf daher die Beizung unter den jetzigen Verhältnissen nicht unterlassen werden.

Zur Verwertung von Gerstenspreu.

Gerstenspreu zu füttern ist in normalen Jahren nicht besonders zweckmäßig, weil die scharfen Grannen leicht Verletzungen der Schleimhäute verursachen und an den Grannen häufig ein Fadenpilz haftet, der die bei Rindern als Strahlenpilz bekannten Wucherungen am Hals und Kopf veranlaßt. Deshalb sollte alle Grannenspreu nur in stark gebrühtem Zustande verfüttert werden. Wegen der Gefahren verzichten die meisten Landwirte auf die Verfütterung der Gerstenspreu, vielfach auch auf die Roggenspreu und verwenden sie zur Bedeckung von Grünlandflächen und zu ähnlichen Zwecken. Bei dem diesjährigen Futtermangel muß aber auch die Grannenspreu als Futter herangezogen werden. Die beste Verwertung von Gersten- und anderer Grannenspreu erzielt man durch Zwischenschichten beim Einsäuern von Grünmasse. Zweckmäßig wird schon auf dem Boden der Grube eine Schicht Grannenspreu ausgebreitet, die das nach unten absickernde Fruchtwasser aufsaugt. Bei Runkelblättern, Rübenschnitzeln und anderer Grünmasse mit unerwünscht hohem Wassergehalt sollte aber auch Grannenspreu als wasseraufsaugender Zusatz in dünnen Schichten, also gut verteilt beim weiteren Füllen der Gruben oder Silos, eingestreut werden. Die Grannen weichen dann gut durch, vergären mit und tragen zum Gelingen stark wasserhaltigen Sauerfutters bei; denn Grünmasse und Spreu, gut vermischt und festgetreten, halten das Fruchtwasser wie ein Schwamm fest. Es können sich also nicht wie sonst bei absickerndem Fruchtwasser Hohlräume im Futterstock bilden, die wiederum unerwünschte Essig- und Buttersäuregärung zur Folge haben. Die Grannenspreubeimischung darf natürlich nicht übertrieben und auch nicht in zu starken Schichten eingebracht werden. Im letzteren Falle besteht die Gefahr, daß Luft in der Spreuschicht bleibt und die Milchsäuregärung stört. Bei an sich gut verteilten aber im Verhältnis zur Grünfuttermasse zu starkem Grannenspreuzusatz weichen die Grannen nicht immer genügend durch. Will oder muß man größere Mengen Grannenspreu mit der vermutlich nur in kleinen Mengen anfallenden Grünmasse zusammen einsäuern, dann überbraust man zweckmäßig die einzelnen Schichten mit verdünnter Melasse. Wird bei dem Spreuzusatz mit Ueberlegung gearbeitet, dann ist das Grannenspreu-Sauerfutter durchaus zuträglich und nicht als Notfutter zu werten. Verschmutzte, pilzbefallene, modernde Spreu eignet sich natürlich nicht zum Verfüttern und auch nicht zum Einsäuern, sie würde nur das Sauerfutter noch verderben. Ist bereits jetzt Grannenspreu für das erst im Herbst stehende Einsäuern von Grünmasse vorrätig, dann muß sie bis dahin trocken aufbewahrt werden.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Denkt an die deutsche Nothilfe!

Wir richten hierdurch an unsere Mitglieder die dringende Bitte, sich an der deutschen Nothilfe nach Kräften zu beteiligen. Die Not unserer Volksgenossen ist so groß, daß wirksame Hilfe dringend erforderlich ist. Die deutsche Nothilfe wird aber nur wirksam helfen können, wenn trotz der Krise der deutsche Landwirt hinter dem Beispiel der Festbesoldeten nicht zurücksteht, die bereits seit dem 30. Juni 1934 ihre Gaben abführen.

„Wer sein Volk liebt, beweist es einzig durch die Opfer, die er für dieses zu bringen bereit ist.“

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft.

Gärtner-Lehrlingsprüfung.

Gärtnerlehrlinge polnischer Staatsbürgerschaft deutscher Nationalität, denen an der Ablegung einer Prüfung in deutscher Sprache bei der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, Gartenbau-Abteilung gelegen ist, können sich bis allerspätestens 17. September 1934 bei der unterzeichneten Abteilung melden.

Zur Anmeldung sind erforderlich: 1. der ausführliche selbstgeschriebene Lebenslauf, 2. die schriftliche Zustimmungserklärung des Vaters oder Vormundes und des Lehrherrn, 3. ein Führungszeugnis, ausgestellt vom Lehrherrn und im verschlossenen Briefumschlag beigefügt, 4. ein schriftlicher Vermerk, aus dem unter ausdrücklichem Hinweis auf den Beschluß des Wielkopolski Związek Tow. Ogrodniczych vom 15. Juni 1930 deutlich hervorgeht: a) Zugehörigkeit des Lehrherrn zu einem Gartenbauverein (Name des Vorsitzenden, Ort und Sitz des Vereins), b) wann die Registrierung des sich meldenden Lehrlings bei der Wielkopolska Izba Rolnicza, Dział Ogrodnictwa erfolgte (Datum und Registernummer).

Die Prüfungsgebühr ist übereinstimmend mit der von der Wielk. Izba Roln. festgesetzten Gebühr und beträgt für Lehrlinge, die bei der Wielk. Izba Roln. (Landwirtschaftskammer) registriert und bei Mitgliedern von Gartenbauvereinen in der Lehre sind, 10 zł; für alle anderen Lehrlinge 30 zł. Die Prüfungsgebühr in Höhe von 10 zł bzw. 30 zł ist per Postanweisung, alle übrigen unter Pos. 1—4 angeführten Schreiben per Einschreiben an die Adresse:

Welage, Gartenbau-Abteilung, Poznań-Sołacz, ul. Podolska 12, bis 17. 9. 34 einzusenden.

Nach Schluß der Anmeldung werden die Prüfungsaufgaben zugesandt und weitere Mitteilungen über Datum- und Ortsangabe der voraussichtlich im Dezember stattfindenden Prüfung erfolgen.

Vorbedingung zur Prüfung ist eine vollendete dreijährige Lehrzeit.

Welage, Gartenbau-Abteilung,
Poznań-Sołacz, ul. Podolska 12.

Landwirtschaftliche Herbstlehrlingsprüfung.

Anmeldungen für die diesjährige landw. Herbstlehrlingsprüfung müssen bis zum 5. September d. J. erfolgen. Weitere Einzelheiten sind aus unserer Veröffentlichung im Landw. Zentralwochenblatt Nr. 34 ersichtlich.

W. L. G. — Ldw. Abt.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle Piekary 16/17. **Schrimm: Montag,** 24. 9., vorm. im Hotel Centralny. **Wreschen:** Donnerstag, 6. 9. und Donnerstag, 20. 9. **Generalversammlungen: Ortsgruppe Hirschdorf (Zabno):** Sonntag, 2. 9., um 4½ Uhr bei Herrn Steller, Sowinki. Vortrag Ing. agr. Karzel. **Ortsgruppe Pudewitz (Pobiedziska):** Montag, 3. 9., um 4½ Uhr bei Koerth, Pudewitz. Vortrag Ing. agr. Karzel. **Ortsgruppe Wilhelmsau (Podwęgierki):** Dienstag, 4. 9., um 6 Uhr bei Herrn Machinski, Podwegierki. Vortrag Major Lorenz-Kurowo über „Welche Wege sind einzuschlagen, damit eine derartige Futternot wie in diesem Jahre nicht mehr vorkommt?" **Ortsgruppe Ebenhausen (Gowarzewo):** Mittwoch, 5. 9., um 3 Uhr im Gasthaus Gowarzewo. Vortrag Ing. agr. Karzel. **Ortsgruppe Deutscheck (Trzek):** Mittwoch, 5. 9., um 6 Uhr im Gasthaus Trzek. Vortrag Ing. agr. Karzel. **Ortsgruppe Rosenhagen (Rośnówko):** Freitag, 7. 9., um 4 Uhr im Gasthaus Walerjanowo. Vortrag Ing. agr. Karzel. **Ortsgruppe Stralkowo (Strzałkowo):** Sonnabend, 8. 9., um 2½ Uhr im Hotel Baral, Strzałkowo. Vortrag Ing. agr. Karzel. **Ortsgruppe Książ:** Sonntag, 9. 9., um 4 Uhr im Hotel Bulinski, Książ. Vortrag Ing. agr. Karzel. Ing. agr. Karzel-Posen spricht in allen Versammlungen über: „Welche Folgerungen müssen wir aus den letzten Jahren für unsere Wirtschaftsweise ziehen?" In allen Generalversammlungen finden die Wahlen der Delegierten, Vertrauensleute und Kassenprüfer statt.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vormittags in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Jeden Donnerstag vorm. in der Konditorei Kern. **Samter:** Dienstag, 4. 9., in der Genossenschaft. **Pinne:** Freitag, 7. 9., in der Spar- und Darlehnskasse. **Bentschen:** Freitag, 14. 9., bei Frl. Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 18. 9. bei Weigelt, 8—11 Uhr. **Lwówek:** Montag, 24. 9, in der Spar- und Darlehnskasse. **Generalversammlungen: Ortsgruppe Grudno: Freitag,** 31. 8., um 4 Uhr bei Kaiser, Grudno. Vortrag: Dipl. Ldw. Bußmann: „Richtlinien zur diesjährigen Herbstbestellung. **Ortsgruppe Birnbaum:** Sonnabend, 1. 9., um 5½ Uhr bei Zickermann. **Vortrag: Herr Kauffmann-Prusim:** „Gedanken zum Reichserbhofgesetz." 2. Aussprache über Herbstbestellung. Der Geschäftsführer ist bereits von 3 Uhr ab bei Zickermann zu sprechen. **Ortsgruppe Bentschen:** Sonntag, 2. 9., um 3½ Uhr bei Frau Trojanowski. **Vortrag:** Herr Kauffmann-Prusim: „Gedanken zum Reichserbhofgesetz." **Ortsgruppe Strese:** Sonntag, 2. 9., um 6½ Uhr bei Trauer, Strese. **Vortrag:** Herr Kauffmann-Prusim: „Gedanken zum Reichserbhofgesetz". Anschließend Aussprache über Herbstbestellung. **Ortsgruppe Chmielinko (Steinberg):** Montag, 3. 9., um 6½ Uhr bei Neumann. Vortrag: „Herbstbestellung". **Ortsgruppe Neutomischel:** Sonntag, 9. 9., um 4,30 Uhr bei Eichler-Glinno. Vortrag: Dr. Klusak-Posen: „Wichtige Verordnungen, die die Landwirtschaft betreffen". **Ortsgruppe Thiergarten:** Sonnabend, den 15. 9., um 3 Uhr im Gasthaus Zwierzyniec. **Ortsgruppe Duschnik:** Mittwoch, 12. 9., um ½3 Uhr bei Siuda. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Dürreschäden in der Welternte. **Alle obigen Versammlungen sind Generalversammlungen, in denen die Wahl der Delegierten der Ortsgruppen zur Delegiertenversammlung der W. L. G. sowie die Vertrauensleute gewählt werden. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um vollzähliges Erscheinen gebeten. Ortsgruppe Pachy:** Erntefest Sonntag, 9. 9. bei Herrn Bruno Fabian, Silna nowa. Anschl. Tanz. Sämtliche Mitglieder und Angehörige sind herzlichst eingeladen. **Ortsgruppe Friedenhorst (Jastrzębsko):** In Fortsetzung der Frühjahrsunterweisung findet jetzt eine solche in der Ausführung des Sommerobstbaum- und Nebenschnittes mit Tafelzeichnungen und praktischen Ausführungen unter Leitung von Direktor Reissert am Dienstag, den 11. 9. (nicht wie irrtümlich angegeben am 18. 9.) von 10—13 und von 15—19 Uhr im Gasthaus Riesner-Jastrzębsko statt. Anschließend Generalversammlung. Die Baumwärter Müller und Posselt sind zur Mithilfe beordert und können am 12. 9. für weitere Baumschnittarbeiten gegen Bezahlung in Anspruch genommen werden. Notizbuch, Bleistift, Mitgliedskarte nicht vergessen.

Bezirk Bromberg.

Generalversammlungen: Ortsgruppe Mirowice: am 3. 9. um 5 Uhr bei Wilhelm Beier, Mirowice. **Ortsgruppe Włóki:** am 4. 9. um 5 Uhr Gasthaus Scheiwe, Włóki. **Ortsgruppe Chrósna:** am 5. 9. um 5 Uhr Gasthaus Griesbach, Chrósna. **Ortsgruppe Koronowo:** am 6. 9. um 2 Uhr Hotel Jortzik, Koronowo. **Ortsgruppe Langenau-Otteraue:** am 7. 9. um 6 Uhr Gasthaus Stern, Otteraue. **Ortsgruppe Ludwikowo:** am 8. 9. um 1 Uhr bei Herrn Müller, Ludwikowo. **Ortsgruppe Królikowo:** am 9. 9. um 4 Uhr Gasthaus Kijewski, Królikowo. **Ortsgruppe Mochle:** am 10. 9. um 5 Uhr Gasthaus Geppelt, Tryszczyn. **Ortsgruppe Jabłówko:** am 11. 9. um 2 Uhr Gasthaus Thielmann, Jabłówko. In allen Versammlungen Vortrag des Dipl. Ldw. Bußmann, Posen, über: „Zeitgemäße Betriebsfragen zum Wirtschaftserfolg". Anschließend **Wahlen.** Anmerk.: Damit die Wahlen durchgeführt werden können, haben alle stimmberechtigten Mitglieder zu erscheinen. Am 8. Oktober 1934 beginnt in Rynarzewo ein 5-wöchentlicher landwirtschaftlicher Fortbildungskursus Landwirtssöhne von Mitgliedern der Welage aus den Ortsgruppen Ciele, Schubin und Władysławowo können noch aufgenommen werden. Vorbesprechung und Aufnahme findet am 9. 9. pünktlich 10 Uhr vormittags bei Schlieter-Rynarzewo statt und werden alle Teilnehmer gebeten, vollzählig zu erscheinen.

Bezirk Gnesen.

Generalversammlungen: Ortsgruppe Gollantsch: Freitag, 31. 8. um 4,30 Uhr in Gollantsch bei Haupt. Vortrag: Herr Baehr-Posen über: „Weltgetreidewirtschaft, Vorräte und Preisentwicklung". Wahlen nach den neuen Satzungen. Besprechung über eine evtl. Gründung einer Jugendgruppe. — Am Sonntag, dem 2. 9. um 3 Uhr findet in Morkau ein Kinderfest statt, wozu alle Eltern mit ihren Kindern herzlich eingeladen sind. **Ortsgruppe Znin:** Montag, 3. 9. um 3 Uhr bei Jeske. Vortrag: Herr Baehr-Posen über: „Weltgetreidewirtschaft, Vorräte und Preisentwicklung". Wahlen nach den neuen Satzungen. **Ortsgruppe Gnesen:** Dienstag, 4. 9. vorm. um 11 Uhr in der Loge neben der Post. Vortrag: Herr Baehr-Posen über: „Weltgetreidewirtschaft, Vorräte und Preisentwicklung". Wahlen nach den neuen Satzungen. Besprechung über eine evtl. Gründung einer Jugendgruppe. **Ortsgruppe Hohenau:** Donnerstag, 6. 9. um ¾7 Uhr im Gasthaus, Hohenau. Vortrag: Herr Baehr-Posen über: „Scholle und Bauer nach dem Erbhofgesetz". Wahlen nach den neuen Satzungen. **Ortsgruppe Johannesruh:** Freitag, 7. 9. um 7 Uhr im Gasthaus Johannesruh. Vortrag: Diplomlandwirt Zern über: „Die häufigsten Lücken in der Organisation unserer Betriebe". Wahlen nach den neuen Satzungen. **Ortsgruppe Rogowo:** Sonnabend, 8. 9. um 2,15 Uhr bei Schleiff. Vortrag: Diplomlandwirt Zern über: „Die häufigsten Lücken in der Organisation unserer Betriebe". **Wahlen** nach den neuen Satzungen. **Ortsgruppe Witkowo:** Sonntag, 9. 9. um 2,30 Uhr im Kaufhaus. Vortrag: Herr Baehr-Posen über: „Weltgetreidewirtschaft, Vorräte und Preisentwicklung". Neuwahl des Vorstandes. Wahlen nach den neuen Satzungen.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch: am 31. 8. und 14. 9. **Wollstein:** am 7. 9. und 21. 9. **Ortsgruppe Reisen:** Erntefest am 2. 9. bei Tominski. Beginn pünktl. 4 Uhr mit gemeinsamer Kaffeetafel, Festansprache. Danach Neuwahlen, Vorführungen und Tanz. Besondere Einladungen ergehen nicht. Mitgliedskarten sind vorzuzeigen. **Generalversammlungen: Ortsgruppe Wulsch:** 3. 9. um 14 Uhr bei Langner. **Ortsgruppe Schmiegel:** 3. 9. um 17 Uhr bei Fechner. In beiden Versammlungen werden wichtige geschäftl. Angelegenheiten behandelt und Neuwahlen in Gegenwart des Herrn Kreisvorsitzenden vorgenommen. Es ist notwendig, daß alle Mitglieder erscheinen. **Ortsgruppe Feuerstein:** 9. 9. um 12 Uhr. Vortrag, geschäftliche Mitteilungen, Neuwahlen. **Kreisgruppe Gostyń:** 9. 9. um 16,15 Uhr im Schützenhaus. Vortrag, geschäftliche Mitteilungen und Neuwahlen. **Ortsgruppe Katschkau:** 6. 9. um 5 Uhr bei Pavel. Vortrag, geschäftliche Angelegenheiten und Neuwahlen. — Wir bitten alle Mitglieder, welche die Unfallversicherung auf den neuen Formularen anmelden müssen und die Beiträge zu berechnen haben, sich über die Höhe der Vorkriegsgrundsteuer zu informieren, da diese Angabe zur Berechnung der Beiträge unbedingt erforderlich ist. Näheres ist aus der Beilage des Zentralwochenblattes Nr. 31 ersichtlich.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Jarotschin: Montag, den 3. 9., bei Hildebrand. **Adelnau:** Donnerstag, den 6. 9., bei Kolata. **Krotoschin:** Freitag, den 7. 9., bei Pachale. Der Haushaltungskursus in Koźminiec wird Sonnabend, den 1. 9., vorm. 9 Uhr bei Liebelt eröffnet.

Ortsgruppe Glücksburg (Przemyſlawki): Verſammlung Sonnabend, den 1. 9., um 6 Uhr im Gaſthauſe Certwitz. Wahlen. **Generalverſammlungen: Ortsgruppe Kobylin:** Sonntag, den 2. 9., um 2½ Uhr bei Taubner, Kobylin. Wahlen. Beſprechung über Jugendarbeit. In beiden Verſammlungen Vortrag von Ing. Zipſer über: „Was können uns die diesjährigen Erfahrungen aus den Verſuchsringen für das kommende Wirtſchaftsjahr ſagen". **Ortsgruppe Honig:** Sonnabend, den 8. 9., um 6 Uhr bei Lizak, Honig. Wahlen. **Ortsgruppen Suſchen und Cieſzyn:** Sonntag, den 9. 9., um 4 Uhr bei Gregorek, Suſchen. Wahlen. **Ortsgruppe Ratenau:** Montag, den 10. 9., um 6 Uhr bei Boruta, Ratenau. Wahlen. — Donnerstag, den 6. 9., abends 7½ Uhr findet im oberen Saale des Schützenhauſes in Oſtrowo ein Buſch-Abend ſtatt. Vortragender iſt Dr. Caſtelle. Eintrittskarten zu ermäßigten Preiſen für Mitglieder nur im Vorverkauf in der Geſchäftsſtelle, ul. Gimnazjalna 25. Der Beſuch wird allen unſeren Mitgliedern beſtens empfohlen.

Bezirk Rogaſen.

Sprechſtunden: Kolmar: Jeden Donnerstag bei Pieper. **Samotſchin:** Montag, den 10. 9., vorm. bei Raatz. **Czarnikau:** Freitag, den 14. 9., vorm. bei Juſt. **Verſammlungen: Ortsgruppe Gembitz-Hauland:** Sonntag, den 2. 9., um 2 Uhr bei Grams. Vortrag Direktor Reiſſert über „Erwerbsobſtbau". Außerdem vorher Gartenbeſichtigung. Bekanntgabe durch den Vorſtand. Hausfrauen und Angehörige ſind beſonders zu dieſer Verſammlung eingeladen. **Ortsgruppe Murowana-Goslin:** Sonntag, den 2. 9., um 3 Uhr. Treffpunkt Trojanowo Hof. Feldbeſichtigung und Vortrag über Herbſtbeſtellung auf leichten Böden unter beſonderer Berückſichtigung der Futterfrage. **Ortsgruppe Grützendorf:** Sonnabend, den 8. 9., Abſchluß des Imkerkurſus in Holländerdorf, und Sonntag, den 9. 9., Ausflug der Imker nach Dębe und in die Gorajer Berge. Hierzu ſind die Angehörigen der Kurſusteilnehmer beſonders eingeladen. Näheres durch Frl. Wegner. **Generalverſammlungen: Ortsgruppe Sarben-Fitzerie:** Montag, den 3. 9., um 3 Uhr bei Czerniak. 1. Geſchäftliche Mitteilung. 2. Wahlen. 3. Vortrag. 4. Verſchiedenes. **Ortsgruppe Altforge:** Dienstag, den 4. 9., um 2 Uhr bei Schulz. 1. Geſchäftliche Mitteilung. 2. Wahlen. 3. Vortrag. 4. Verſchiedenes. **Ortsgruppe Rogaſen:** Sonnabend, den 8. 9., um 4 Uhr bei Tonn. 1. Geſchäftliche Mitteilungen. 2. Wahlen. 3. Vortrag. 4. Verſchiedenes. **Ortsgruppe Samotſchin:** Sonntag, den 2. 9., um 3 Uhr bei Raatz. Zuſammenkunft der Jungbauern und Bäuerinnen. Beſprechung über die Vorbereitung zur Erntefeier.

Bezirk Wirſitz.

Ortsgruppe Nakel. In Fortſetzung der Frühjahrsunterweiſung findet jetzt eine ſolche in der Ausführung des Sommerobſtbaum- und Rebenſchnittes mit Tafelzeichnungen und praktiſchen Ausführungen unter Leitung von Direktor Reiſſert am Dienstag, dem 4. 9., von 14— 19 Uhr bei Heller, Nakel, und am Mittwoch, dem 5. 9., von 7—12 Uhr im Gutsgarten bei Herrn Birſchel, Erlau, ſtatt. Da diesmal für die auswärtigen Teilnehmer Verpflegung und Uebernachtung in Erlau nicht gewährt werden können, hat jeder Teilnehmer ſelbſt für Verpflegung und Uebernachtung zu ſorgen. Im Doref Erlau befindet ſich ein gutes Gaſthaus. Die Baumgärtner Müller und Poſſelt ſind zur Mithilfe beordert und können ab 6. 9. für weitere Baumſchnittarbeiten gegen Bezahlung in Anſpruch genommen werden. Notizbuch, Bleiſtift, Mitgliedskarte nicht vergeſſen!

Generalverſammlungen: Ortsgruppe Lobſenz: Am Sonnabend, dem 1. 9. um 4 Uhr bei Krainick. Tagesordnung: Eröffnung der Sitzung und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Verleſung des Protokolls der letzten Sitzung. 3. Landwirtſchaftlicher Vortrag. 4. Entgegennahme des Geſchäftsberichts und des Berichts des Kaſſenprüfers. 5. Entlaſtung des Vorſtandes. 6. Vornahme der ſatzungsmäßigen Neuwahlen. 7. Ausſprache und Anträge aus der Verſammlung. 8. Geſchäftliches. **Ortsgruppe Radzicz:** Sonntag, dem 2. 9. um 4 Uhr bei Krienke. Tagesordnung wie bei Ortsgruppe Lobſens. **Ortsgruppe Netzthal:** Am Montag, dem 3. 9. um 6 Uhr im Lokal Pazderſki, Netzthal. Tagesordnung, wie bei Ortsgruppe Lobſens. Mit Rückſicht auf die Wichtigkeit der Generalverſammlungen wird um recht zahlreiches Erſcheinen gebeten. **Sprechtage: Nakel:** Freitag, den 7. 9. 1934, von 11—2 Uhr bei Heller. **Weißenhöhe:** Montag, den 10. 9. von 10—2 Uhr bei Oehlke. **Mrotſchen:** Donnerstag, den 13. 9, von 1—3 Uhr bei Schillert. **Wiſſek:** Sonnabend, den 15. 9. von 2—6 Uhr bei Wolfram.

Pferde zu kaufen geſucht.

4 gute Arbeitspferde (Wallache) drei bis vierzöllig, ſowie mehrere 7-zöllige ſchwere Pferde zu kaufen geſucht. Angebote ſind zu richten an die **Welage-Poznań, Piekary 16/17.**

Flurſchau der Ortsgruppen Deutſcheck und Ebenhauſen.

Am Sonntag, dem 19. Auguſt, waren die Ortsgruppen der W. L. G. Deutſcheck und Ebenhauſen von Herrn Rittergutsbeſitzer Bitter-Nagradowitz zu einer Flurſchau eingeladen. Vom ſchönſten Wetter begünſtigt, waren ſehr viele Mitglieder mit ihren Angehörigen erſchienen. Auf dem Gutshofe wurden die Teilnehmer von Herrn Bitter aufs herzlichſte begrüßt. Herr Bitter wies auf den Zweck des Zuſammenkommens hin und ſagte, daß wohl ſo manchem bei der Einladung der Gedanke, warum jetzt wohl noch eine Flurſchau veranſtaltet wird, gekommen ſein dürfte. Die rege Beteiligung hat jedoch bewieſen, daß uns die Futterfrage in dieſem Jahr ſehr am Herzen liegt. Herr Bitter zeigte uns einen von ihm ſelbſt konſtruierten Kugellagergöpel, welcher mit einer kleinen Parzellendreſchmaſchine verbunden war. Einige junge Teilnehmer ſetzten dieſen mit geringer Kraft in Bewegung, wobei natürlich auch gedroſchen wurde. Wir konnten uns augenſcheinlich überzeugen, daß beim Göpel mit Hilfe von Kugellagern viel Kraft erſpart werden kann. Anſchließend wurden die Felder beſichtigt. Es war ein ſchöner Anblick, als ſich die 16 Wagen, beſetzt bis auf den letzten Platz, und die vielen Radfahrer in Bewegung ſetzten. Herr Bitter führte uns vorbei an einen neueingeſäten Luzerneſchlag, in welchem als Zwiſchenfrucht Lein eingeſät war. Dieſer Lein, der einen ſehr guten Körneranſatz hatte, war ſehr dünn geſät, um die Luzerne nicht zu ſchädigen. Auf einem anderen Schlag, mit ſchwerem Boden, wurde nach der Roggenernte ein Gemiſch von Rotklee und Senf, und auf dem etwas leichteren Boden, ein Gemiſch von Serradella mit Senf ausgeſät. Der eingeſäte Senf ſoll als Schutz für die jungen Pflänzchen im Winter dienen. Nach der Beſichtigung dieſer Schläge und kurzer Anſprache ging es weiter an ſchönen Kartoffel-, Zuckerrüben- und Luzernefelder vorbei. Der 3. Schnitt von der letzteren ſtand in voller Blüte. Wo er für Grünfutterzwecke ſchon früh abgeſchnitten wurde, war auch der 4. Schnitt ſchon gut entwickelt. Durch den Luzerneanbau konnte in Nagradowitz dem Futtermangel in dieſem trockenen Jahre geſteuert werden. Weiter wurde uns ein Schlag gezeigt, auf dem Rotklee mit Lein und Schwedenklee mit Lein ausgeſät war. Der Lein war bereits geerntet. Der Rotklee wies einen vollen Beſtand auf, und wenn die Witterung ſo weiter bleibt, gibt es in dieſem Jahr noch einen Samenſchnitt. Der Schwedenklee hat die Trockenheit ſchlechter überſtanden. Wir beſichtigten weiter die ſchönen Stoppelſerradellaſchläge und kehrten ſchließlich auf den Hof zurück, wo uns Herr Bitter zu einem Glaſe Bier einlud. Bei kühlem Trunke ſchilderte uns Herr Bitter in kurzen Worten ſeine Wirtſchaftsweiſe. Stets war er beſtrebt, ſeinen Betrieb ſo zu organiſieren, daß er immer der Zeit entſpricht. Zum Schluß ermahnte Herr Bitter in kurzen Worten alle Teilnehmer zur Einigkeit. Danach ſprach im Namen beider Vereine der Vorſitzende Herr Grund-Deutſcheck Herrn Bitter für alles Gebotene den herzlichſten Dank aus. Zur Unterhaltung ſang der Ebenhauſener Männergeſangverein einige muntere Volkslieder. So verlief die Zeit ſehr ſchnell, und alle Teilnehmer mußten an den Heimweg denken. Mit voller Befriedigung nahmen wir Abſchied von Herrn Bitter und ſeinem muſtergültig geführten Betrieb.

Genoſſenſchaftliche Mitteilungen

Wichtig für den Buttererport!

Wenn auch zugegeben werden muß, daß ſich in letzter Zeit die Exportbutter ſowohl was Qualität als auch was Verpackung anbetrifft bedeutend gebeſſert hat, ſo ſind doch leider bei einer ganzen Anzahl Molkereien noch ſchwere Fehler feſtzuſtellen. Vor allen Dingen ſcheinen viele Molkerei-Leiter recht vergeßlich zu ſein. Nach einer Beanſtandung ſind wohl die nächſten Sendungen recht gut, aber bald ſtellen ſich die alten Fehler wieder ein. Es ſei deshalb auf die wichtigſten Punkte nochmals hingewieſen:

I.) Verpackung der Butter:

Die Butter darf nur in tadelloſen Exportfäſſern verpackt ſein. Dieſe müſſen aus weißem, fehlerfreiem Holz hergeſtellt ſein. Die Fäſſer dürfen keine roten oder gar braunen Dauben Deckel oder Böden beſitzen, auch nicht einzelne rote oder die Fäſſer von uns beziehen, müſſen hier gleich beim Empfang braune Flecke oder gar Aſtſtellen. Auch die Molkereien, die der Fäſſer ſcharf aufpaſſen. Wir beſtellen ja die Fäſſer nur bei den Faßfabriken und ſie gehen von dort direkt zur Molkerei. Wir ſehen alſo die Fäſſer nicht und können daher auch nicht beurteilen, ob ſie gut ſind oder nicht. Das muß die Molkerei ſelber tun und die Ausrede, die wir oft hören, wenn wir Sendungen beanſtanden „die Fäſſer ſind ja von der Molkerei-Zentrale ſelbſt bezogen", muß deshalb zurückgewieſen werden. Alle Tonnen, die nicht einwandfrei ſind, müſſen der Faßfabrik rückſichtslos zur Verfügung geſtellt werden, oder aber es iſt uns umgehend (am beſten telephoniſch) Mitteilung zu machen. Am beſten wird man bei ſolchen Fäſſern auf der Bahn überhaupt die Annahme verweigern.

In der Molkerei ſind die Fäſſer natürlich äußerſt ſorgfältig zu behandeln und vor allen Dingen darauf zu achten,

(Fortſetzung auf Seite 615).

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Dies ist die große Aufgabe weiblicher Tugend: helfend und hilfsbereit zu sein — während der Mann kämpfend und kampfbereit sein muß.

Das Posener Diakonissenhaus.

„Die Arbeitslosigkeit, die überall durch die Länder zieht, ist noch immer an den Diakonissenhäusern vorüber gegangen." So lesen wir im neuesten Jahresbericht des evangelischen Diakonissenhauses in Posen. Ist das nicht eine erfreuliche Tatsache? Und bietet das nicht eine sichere Zukunftsaussicht für viele unserer jungen Mädchen? In dem Bericht heißt es weiter, daß noch immer Schwesternmangel besteht. Junge Mädchen werden dringend gebeten, in das Posener Mutterhaus zu kommen, um auf den mannigfaltigen Gebieten des Diakonissenberufes zur Förderung und zum Segen für unsere Volksgenossen und auch zur eigenen inneren Befriedung zu arbeiten. Aus dem Bericht erfahren wir auch einiges über den Weg zum Diakonissenberuf, ohne den unser Gemeindeleben nicht mehr denkbar ist. Zunächst müssen die zukünftigen Schwestern eine Probezeit durchmachen, welche in der Regel zwei Jahre dauert. Während dieser Zeit erhalten die Probeschwestern neben der praktischen Arbeit täglich Unterricht, um sie in der allgemeinen Bildung zu fördern und sie in die Berufskunde einzuführen. Dabei wird auch die Kenntnis der polnischen Sprache gepflegt, damit die Schwestern in den Stand gesetzt werden, später auch staatliche Prüfungen abzulegen. Alljährlich finden im Diakonissenhause zu Posen große Fortbildungskurse statt. Diejenigen, die sich für ein Spezialgebiet interessieren, werden in entsprechende Anstalten geschickt, wo sie das besonders lernen können, was ihren Neigungen entspricht. So ist das Diakonissenhaus in Posen bestrebt, die Schwestern immer vielseitiger und besser auszubilden, damit sie in den Gemeinden und Anstalten ihren Aufgaben recht zu entsprechen vermögen.

Wie vielseitig und abwechslungsreich ist der Beruf einer Diakonisse! Wir wollen nur kurz aufzählen, wo nicht überall Schwestern tätig sind: In Jungmädchenvereinen, in der Jugendpflege, in Strick- und Nähstunden, Frauenvereinsstunden, als Helferinnen in der Frauenhilfe, in der Winterhilfe, Soldatenbewirtung, in Suppenküchen, bei der Bewirtung von Schulkindern, in Mütter- und Säuglingsberatungsstunden, Gesangstunden und Leseabenden, ja in Lese- und Kindergottesdienst sowie im Religionsunterricht und Konfirmandenunterricht.

Es ist erfreulich zu hören, daß die Arbeit der Schwestern von Gemeinden und Anstalten sehr begehrt ist. Im letzten Jahr waren u. a. 86 Schwestern in Gemeindepflegen tätig, 4 in Gemeindepflegen mit Kindergarten, 13 in Gemeindepflegen mit Siechenpflege, 35 in Krankenhäusern, 75 im Krankenhaus des Mutterhauses mit der Säuglingsstation. Weiter erfüllten Schwestern ihren Dienst bei der Pflege der Alten und Siechen, der Krüppel, Blinden, der Säuglinge, Knaben und Mädchen in Alumnaten und Heimen, der Mütter und Waisen. Im ganzen standen 274 Schwestern in diesem ausgedehnten Werk christlicher Liebestätigkeit. Im vergangenen Jahr wurden zwei Gemeindepflegen mit je einer Schwester neu übernommen: In Tarnowitz in Polnisch-Oberschlesien und in Rozbitek.

Infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Not war das Posener Diakonissenhaus im vergangenen Jahr nur zum Teil belegt. Die Krankenkasse in Posen hat sich eigene Krankenhäuser eingerichtet, in denen sie ihre Mitglieder behandeln läßt. Sie schickt nur noch in Ausnahmefällen Patienten in das Diakonissenhaus. Mit der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft hat das Diakonissenmutterhaus ein Abkommen getroffen, das den Mitgliedern der Welage für die Unterbringung von Angestellten besondere Vergünstigungen in der Preisberechnung einräumt. Die wirtschaftliche Lage des Diakonissenhauses gestaltete sich entsprechend den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen recht schwierig. Wie im vorigen Jahre mußte es auch diesmal die Jahresrechnung mit einem bedeutenden Fehlbetrag abschließen, der in erster Linie durch die Mindereinnahmen des Krankenhauses hervorgerufen ist. Trotzdem hat das Diakonissenhaus mit Rücksicht auf die oft bestehende Notlage der Kranken die Preise mehrfach herabgesetzt. Es bittet deshalb auch um ein freundliches Verständnis dafür, daß die Pflegesätze wenigstens einigermaßen die Selbstkosten decken müssen, wenn nicht das ganze Werk, das niemandem einen persönlichen Nutzen bringt, sondern wirklich im selbstlosen Dienst für die Allgemeinheit steht, schweren Schaden leiden soll. Aerzte, Schwestern und Verwaltung sind ernstlich bemüht, das Krankenhaus in mustergültiger Weise zu führen und mit den neuzeitlichen medizinischen Errungenschaften in Einklang zu erhalten.

P. z.

Oefen nachsehen!

Wer spricht denn jetzt schon von Heizen! Man ist froh in den Monaten zu leben, in denen die Oefen Ruhe haben, man denkt hin und wieder nur mit leisem Grauen an die Tage, in denen wieder mit Heizen begonnen werden muß. Also laßt sie in Ruhe! Aber gerade jetzt ist es an der Zeit eingehend alle Oefen und sonstigen Feuerstellen des Hauses nachzuprüfen, in der Ruhezeit müssen alle kleinen und großen Schäden ausgebessert werden. Man sollte diese Ausgabe nicht hinausschieben, weil vielleicht andere im Augenblick dringender erscheinen, denn sowohl die Barausgaben als die indirekten Verluste vergrößern sich durch Abwarten. Die Schäden, die der Töpfer beheben muß, verschlimmern sich, aber die weit größeren Unkosten entstehen durch Wärmeverlust und vermehrten Brennstoffverbrauch. Man glaubt nicht, wieviel Heizwerte durch den Schornstein entweichen, weil die Oefen falsch angelegt und ebenso viel, weil sie sich in schlechtem Zustand befinden und weil falsch geheizt wird. Ueber das richtige Heizen sprechen wir ein andermal, wenn die Zeit dafür gekommen ist. Im Sommer heißt es nur alle Oefen zu prüfen, ob sie für den Winter bereit stehen, um das Brennmaterial richtig zu verwerten. Daß die Oefen nach dem letzten Heizen sauber gemacht sind, ist selbstverständlich, aber nicht nur die Asche ist zu entfernen, sondern auch die Feuerzüge, die sich durch Ruß und Flugasche leicht verstopfen. Ein verrußter Ofen hat keinen Zug, die Wärmeabgabe ist gering. Außerdem muß nachgesehen werden, in welchem Zustand die Oefen sind. Vorerst ist zu prüfen, ob von außen alles dicht ist, man mißt den Undichtheiten an Schornsteinen, Rohren und Dauerstellen viel zu wenig Bedeutung bei, obwohl die meisten Störungen durch Zutritt von Außenluft hervorgerufen werden. Daher sind alle Reinigungstüren im Schornstein und in den Rohren dicht zu schließen, ebenso alle schadhaften Stellen im Schornstein. Auch alle Rauchrohre müssen unversehrt und dicht am Ofen und Schornstein angeschlossen sein.

Es hängen oft Gesundheit und Leben von diesen Abschlüssen ab. Darum darf auch niemals von einem Laien der Anschluß neuer Feuerstellen vorgenommen werden, weil die damit verbundene Gefahr des Austritts von Kohlenoxydgas lebenvernichtend wirkt.

Ebenso sind schadhafte Stellen an der Außenseite der Oefen auszubessern, die Spalten zwischen den Kacheln zu verschmieren und vor allem die Nebenöffnungen an den Ofentüren zu dichten. Schlechtschließende oder gar zerbrochene Ofentüren und Herdringe, sowie geplatzte Herdplatten vergrößern den Brennstoffbedarf, so daß die für Ergänzung angewandten Kosten sich doppelt bezahlt machen, besonders wenn der Schaden behoben wird, solange er klein ist. Ist so die Außenseite in Ordnung und luftdicht abgeschlossen, gilt es die Innenseite zu verputzen, zerbrochene und verbogene Roststäbe sind zu erneuern.

Schadhafte Roste lassen Brennstoffe hindurch fallen, die in der Asche unausgenutzt liegen bleiben. Die Wandungen der Feuerstelle müssen ebenfalls in Ordnung sein. Werden die kleinen Schäden nicht rechtzeitig beseitigt, vergrößern sie sich, es entsteht zunächst ein Verlust an Brennstoff, schließlich wird die Reparatur unabwendbar, wenn sie überhaupt noch möglich ist, dann sind erhöhte Unkosten an den Töpfer zu zahlen, nachdem ein Jahr für Jahr sich steigender Brennstoffverbrauch unnötige Kosten verursacht hat. Darum prüfe man seine Oefen schon im Sommer und gebe dem Töpfer rechtzeitig Auftrag.

Der zweite wichtige Faktor bei Ausnutzung der Oefen ist die Verwendung des richtigen Brennmaterials. Muß man sich auf dem Lande nach vorhandenem Brennstoff richten, so sind die Oefen danach einzurichten. Die einmalige Ausgabe macht sich bestimmt bezahlt und ist weit geringer als der jahrelange Mehrverbrauch von Brennmaterial infolge ungeeigneten Baues der Oefen, abgesehen von dem

Aerger, die die ewig kalten Stuben mit sich bringen, in denen keine Behaglichkeit aufkommt. Daher sorge man rechtzeitig für gutes Heizmaterial und trockenes Holz und befrage lieber einen Fachmann, wenn Bedenken über die beste Art des Brennstoffes bestehen.

Gilt es nun gar einen Ofen umzusetzen oder einen neuen Ofen, Herd oder Backofen zu kaufen, so überlege man sehr genau, ob alle Anforderungen an einen guten Ofen erfüllt werden. Auch ziehe man einen anerkannt tüchtigen Fachmann zu Rate oder eine empfohlene Firma. Falsche Sparsamkeit in diesem Augenblick, rächt sich jahrelang.

Arbeiten des Imkers.

Die Honigvorräte nehmen stark ab; Vorsicht besonders bei längeren Trachtpausen! Die Bruttätigkeit geht zurück, setzt teilweise ganz aus. Das sollte nicht sein.

In Gegenden ohne nennenswerte Spättracht muß spekulativ gefüttert werden; wir müssen einen möglichst großen Stamm von Jungbienen in den Winter und in das Frühjahr bringen. Darauf ruht unsre Hoffnung für das kommende Jahr.

Alle Völker müssen nochmals auf den Brutstand und damit auf die Leistungsfähigkeit der Königin geprüft werden. Das Brutnest soll entsprechend ausgebreitet und lückenlos sein. Wer eine gute Mutter im Stock hat, sieht bei reicher Nachtracht oder spekulativer Fütterung Wunder im Brutlager.

Die Bienen verkleben jetzt alle Nuten mit Propolis, einer Art Erdharz, sehr zähe. Die Rähmchen sind schwer zu lösen. Wir fertigen uns den Nutenreiniger und entfernen von Zeit zu Zeit die klebrige oder hart gewordene Masse.

Schwärme sollten nur gedrahtete Rahmen erhalten; dann hält das honigschwere Wachswerk besser, die Waben brechen beim Schleudern nicht durch, bei einer Wanderung kann es kein Unglück geben. Alle Rahmen müssen Abstandsklammern haben. Die Einwinterungsarbeiten sind allmählich zu beendigen. Zunächst muß den Bienen Schutz vor strenger Winterkälte gesichert werden. Aber nur keine Verzärtelung, keine zu warme und zu enge Einbauung! Das leitet zu verderblichen Frühbrüten an. Ein schwerer Fehler liegt darin, die Flugöffnungen recht klein zu halten. Diese bleiben den ganzen Winter offen, nur geschützt gegen Mäusegefahr.

Viel wichtiger ist, dafür zu sorgen, daß die Bienen trocken sitzen. Dazu müssen wir der Abdichtung nach oben hin alle Aufmerksamkeit schenken. Wer Wachstücher auch im Winter belassen will, schlage diese auf die drei hinteren Rahmen zurück und lege Zeitungspapier auf.

Wer Deckbrettchen aufliegen hat, der belasse zwischen zwei derselben einen kleinen Schlitz und lege wieder glattes Zeitungspapier auf. So ist es der verbrauchten Luft möglich, nach oben Abzug zu finden, ohne die geringste Zugluft im Innern des Kastens hervorzurufen.

An Honig- und Pollenspendern blühen jetzt: Weißklee, Reseda, Steinkleearten, Boretsch, Feuerbohne, Malve, Weiderich, Nachtkerzen, Schneebeere, Fettkräuter, Bastardklee, Bocksdorn, Heide, Wiesenblumen.

Nach Krankheitserscheinungen forschen. Stark lückenhafter Brutstand, noch übriggebliebene gedeckelte Zellen, unangenehmer, an Kleister erinnernder Geruch, gebräunte, längs der Zellenwand liegende Maden sind sichere Anzeichen von Faulbrut.

Behandlung junger Mastenten.

Junge Mastenten sollen ihr Körnerfutter möglichst in gut aufgequollenem Zustande und überdies in einem tiefen Futtertrog vorgesetzt erhalten. Körnermahlzeiten sollen aber nur jeden zweiten Tag einmal verabreicht werden, um den Fleischgeschmack nicht zu beeinträchtigen. Für die Nacht benötigen die Tiere ein völlig trockenes und weiches Lager. Beim Fangen ist das Fassen an den Läufen oder Flügeln zu verwerfen, weil es leicht Verrenkungen zur Folge haben kann. Die Enten werden stets locker um den Hals gefaßt. Das Betreten des Entenstalles bei angebrochener Dunkelheit mit einem Licht muß möglichst unterlassen werden; denn die Tiere sind ängstlich, und durch plötzliche Erregungen werden sie auf Kosten des gewonnenen Fleischansatzes aus ihrem Gleichgewicht gebracht.

Das „Danziger Jahr".

Vorläufiger Plan eines Danziger Jahres.

Beginn: 15. Oktober 1934. Ende: 30. Juni 1935. Personenkreis: Mädchen von etwa 17 bis 25 Jahren, gleich welcher Vorbildung.

Das „Danziger Jahr" will allen jungen Mädchen eine totale Erziehung (keine besondere Berufsausbildung) für Heimat und Volkstum und die persönlichen Aufgaben als Hausfrau und Mutter bieten. Ihre eigene Gebundenheit in Volk und Familie soll ihnen zu gefühls- und willensmäßigem Erleben gebracht werden. Die Mädchen sollen begreifen und erfassen, daß Volk und Familie nicht nur die gegenwärtige Verbundenheit der Menschen darstellt, sondern auch verantwortliche Verbundenheit nach rückwärts und vorwärts bedeutet. Neben geistiger Schulung soll eine Erziehung zum Frauentum immer auch die Ausbildung für die praktischen Aufgaben der Frau in den Mittelpunkt stellen. Das Mädchen muß ausgerüstet werden für die heimgestaltende und pflegerische, für die den andern Menschen betreuende und die erzieherische Aufgabe der Frau. Die Mädchen müssen lernen, die Nahrung schmackhaft und nach modernen Gesundheitsgrundsätzen zu bereiten, das Heim auch mit bescheidenen Mitteln geschmackvoll zu gestalten und durch Kenntnis von Wohnungspflege auch zu erhalten (Haushaltsführung), die Kleidung in ihrer Herstellung und Ausbesserung selbständig vorzunehmen. Um der pflegerischen und erziehlichen Aufgabe willen ist ferner zu fordern, daß die Mädchen in die Säuglings- und Kinderpflege wie in die Pflege des erkrankten Menschen eingeführt werden (Hauspflege). Mit der Behandlung des gesunden und des kranken Kindes sollen den Mädchen zugleich alle Erziehungsfragen und psychologischen Entwicklungsgesetze nahe gebracht werden.

Voraussichtliche Stundenplanübersicht.

In der Gewerbeschule kann ein halbjähriger Kursus für gute Küche belegt werden, ferner ein gleichlanger im Schneidern, Ausbessern, Handarbeiten aller Art,

4 Wochenstunden Basteln, Kinderbeschäftigung und Reparaturübung für den eigenen Haushalt,

2 Wochenstunden Säuglings- und Hauskrankenpflege,

1—2 Wochenstunden rhythmische Gymnastik,

2—3 Monate tägliche Teilnahme an dem Unterricht der Sozialen Frauenschule der Inneren Mission mit folgenden Fächern:
Erziehungslehre, Psychologie, Familienrechtsfragen, Sozialpolitik, Wohlfahrtspflege, religiöse und kirchliche Gegenwartsfragen.

Der Stundenplan kann ganz unter Berücksichtigung der individuellen Neigung der Einzelnen durchgeführt werden, besonders in Hinsicht auf die Wahl der Fächer an der Gewerbeschule (Kochen, Nähen usw.). Allgemein verbindlich soll nur die geistig seelische Schulung sein, die im Zentrum des Danziger Jahres stehen soll und die in der vertiefenden Grundlage in der mehrmonatigen Arbeit an der Sozialen Frauenschule der Inneren Mission erhalten wird.

Daneben sollen nach einem Plane allgemein interessierende Vorlesungen der Technischen Hochschule und der Hochschule für Lehrerbildung gehört werden. Konzert, Schauspiel und Oper mit Einführung durch einen Fachmann, Besichtigung und Führung durch Wirtschaftsbetriebe und soziale Einrichtungen. In Diskussion und Arbeitsgemeinschaft, die auf Denkarbeit (es werden keine schriftlichen Referate gemacht) eingestellt werden, sollen das Danziger Kulturleben und sein geistiger Ausdruck den Mädchen nahe gebracht werden.

Da das Danziger Jahr keinerlei Berechtigung geben will; sondern nur die Mädchen zu oben genannten Zielen hinführen möchte, so können an ihre Aufnahmefähigkeit und freudige Bereitschaft dazu höhere Ansprüche gestellt werden als bei einem verpflichtenden Besuch einer Fachschule.

Die Unterbringung würde zunächst in Privatpensionen und Einzelzimmern (ähnlich wie bei Studentinnen) durchgeführt werden. Die Kosten werden sich bei allen gewährten Vergünstigungen, die schon erreicht worden sind, auf monatlich 160.— Danziger Gulden belaufen. Bei einer zu großen Knappheit der Mittel bleiben sonst den jungen Mädchen die Möglichkeiten einer vielseitigen Anregung verschlossen, und das Danziger Jahr würde den Charakter seiner neuen Erziehungsform damit zugleich einbüßen und stark verringern müssen.

Zwei Bücher für die deutsche Jugend.

Der Verlag Franz Schneider Leipzig W 31 hat unter dem Titel „Versailles", bearbeitet für die deutsche Jugend von Rolf Brandt ein Buch herausgebracht, das in leicht verständlicher Weise die Friedensverhandlungen, die daran beteiligten Staatsmänner schildert, und kurz den Inhalt der wichtigsten Abschnitte des Versailler Vertrages bringt. Nicht nur die Jugend kann aus diesem Buch (Preis Mk. 2.50) lernen, auch die Mütter und Väter werden es mit Interesse lesen. — Die gleiche Bedeutung kommt dem im selben Verlag erschienenen Buch „U-Bootsfahrten" von Korvettenkapitän F. O. Busch zu (Preis Mk. 1.80). Der Verfasser will vor allem der heutigen jungen Generation zeigen, wie pflichttreu, unverdrossen und hoffnungsfroh unsere treuen U-Bootsmannschaften ihr Bestes taten. Beide Bücher sind mit interessanten Karten und Bildern versehen.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf Seite 611—612.

Zirke: 6. 9.

(Fortsetzung von Seite 612.)

daß die Verpackung nicht nur ganz sauber, sondern auch trocken ist. Wir verweisen hier nochmals auf unseren Artikel „Versammlung der Molkerei-Zentrale betreffs Butter-Export" in Nr. 28 des Landw. Zentralwochenblattes vom 13. Juli 1934.

Beim Absenden der Butter wird sehr oft vergessen auf dem Frachtbrief zu vermerken „beczki czyste, białe". Nur wenn dieser Vermerk auf dem Frachtbrief steht, ist die Bahn für Verschmutzungen, die unterwegs entstehen, verantwortlich. Fehlt dieser Vermerk, so können wir nichts unternehmen und die Molkerei muß mit den Kosten für Reinigung der Fässer, in schlimmen Fällen für Umpackung der Butter in ein neues Faß, belastet werden.

Bemerkt sei noch, daß bei den Butterfässern in letzter Zeit sehr oft auch schlechte und angestockte Faßreifen beobachtet wurden. Fässer mit solchen Reifen sind ebenfalls zur Verfügung zu stellen.

II.) Qualität der Butter:

Die meisten Fehler, die die Qualität der Butter betreffen, sind auf ein schlechtes Waschen der Butter zurückzuführen. Hier muß viel größere Sorgfalt verwandt werden, als es vielfach noch geschieht. Wir wollen jedoch auf diesen Punkt nicht näher eingehen, da wir Herrn Molkerei-Instruktor Lotz gebeten haben, hierüber einen besonderen Artikel zu veröffentlichen.

Ein weiterer Fehler, der in letzter Zeit sehr stark auftritt, ist die Wasserlässigkeit der Butter. Das ist oft so stark, daß, wenn die Butter hier in Posen ankommt, die Böden der Fässer ganz durchnäßt sind. Stellt man das Faß über Nacht umgekehrt hin, damit die Böden abtrocknen, so ist am nächsten morgen der Deckel ganz durchnäßt. Leider tritt dieser Fehler häufig gerade bei solchen Molkereien auf, die sonst eine im Geschmack recht gute Butter liefern. Gerade beim Export nach England aber, der ja jetzt wohl oder übel unser einziger Ausweg bleibt, ist dieser Fehler ganz besonders schlimm. Wasserlässige Butter, mag sie auch sonst noch so gut sein, muß bei der langen Transportdauer in England verschimmelt ankommen. Die Molkereien müssen daher mit allen Mitteln danach trachten, diesen Fehler abzustellen.

Es steht außerdem zu erwarten, daß die Butterexport-Verordnung bald dahingehend ergänzt wird, daß wasserlässige Butter vom Export ausgeschlossen werden muß.

Wir möchten darauf aufmerksam machen, daß jeder Transport Butter seit einiger Zeit nicht nur in Posen, sondern auch ein zweites Mal in Gdynia, und zwar von einem Herrn des Landw.-Ministeriums, kontrolliert wird. Findet dieser Grund zur Beanstandung, so fallen nicht nur sämtliche staatlichen Exportunterstützungen fort, sondern es besteht auch die Gefahr, daß der betreffenden Firma das Exportrecht überhaupt entzogen wird. Das können wir natürlich unter keinen Umständen riskieren. Wenn deshalb manche Molkereien von „Schikane" sprechen, wenn wir Butter beanstanden, so müssen wir das aufs schärfste zurückweisen. Wir wollen im schimmsten Falle lieber die eine oder andere nachlässige Molkerei verlieren, als den guten Ruf, den unsere Firma auf dem Gebiet des Butterexportes besitzt. Wir müssen deshalb mit aller Schärfe vorgehen. Wo sich kleine Fehler zeigen, die man noch beseitigen kann, müssen die Molkereien die entstehenden Kosten tragen, wo sich größere Fehler zeigen, muß die Butter vom Export ausgeschlossen werden und entweder im Inlande verkauft werden, sei es auch zu Schleuderpreisen oder, falls dies nicht möglich ist, auf Rechnung und Risiko der Molkerei im Kühlhaus eingelagert werden. In beiden Fällen verliert die Molkerei Geld und die Angelegenheit dürfte daher nicht nur den Molkerei-Leiter, sondern auch die Vorstandsmitglieder interessieren.

Wir möchten darauf aufmerksam machen, daß obige Ausführungen nur als Ergänzung des vorher erwähnten Artikels in Nr. 28 des Landw. Zentralwochenblattes aufzufassen ist, der nach wie vor aufs strengste beachtet werden muß. Sollte diese Nr. des Blattes hier und da verloren gegangen sein, so kann sie jederzeit nachbestellt werden.

Um die Auszahlung für Monat August und die weitere Lage auf dem Buttermarkte zu besprechen, wollen wir auch diesmal wieder eine Diskussionsversammlung abhalten. Dieselbe findet am Mittwoch, dem 5. September um 10½ Uhr im großen Saal der Landesgenossenschaftsbank statt. Wir laden hiermit die Leiter und Vorstandsmitglieder der uns angeschlossenen Molkereien hierzu ein und bitten um recht rege Beteiligung. Wir möchten jedoch darauf aufmerksam machen, daß nur Vertreter derjenigen Molkereien Zutritt haben, die bei uns Mitglied sind. Besondere Einladungen durch Brief ergehen nicht. Auch wird über die Versammlung kein Bericht veröffentlicht und es ist daher dringend notwendig, daß jede Molkerei einen Vertreter schickt.

Molkerei-Zentrale.

Bekanntmachungen

Neue Gebühren bei der P. K. O.

Die P. K. O. gibt folgendes bekannt:

Wir geben zur Kenntnis, daß ab 1. September 1934 im Scheckverkehr der P. K. O. folgende Sätze in Kraft treten, wobei die Manipulationsgebühren bei Einzahlungen direkt vom Einzahler bei der Einzahlung erhoben werden.

Kontoüberträge sind gebührenfrei.

Der Inhaber des Scheckkontos trägt also nur die Gebühr bei Auszahlungen (in gleicher Höhe bei Kassenschecks und Überweisungsschecks).

Die Höhe der Gebühren, die am 1. September 1934 in Kraft treten, ist folgende:

Bei Einzahlungen vermittels Einzahlungsblanketts.

	bis 50 zł	10 gr
über 50 zł	„ 100 „	20 „
„ 100 „	„ 250 „	30 „
„ 250 „	„ 500 „	40 „
„ 500 „	„ 750 „	60 „
„ 750 „	„ 1000 „	80 „
„ 1000 „	„ 5000 „	150 „
„ 5000 „	„	250 „

Bei Auszahlungen mittels Kassenschecks bzw. Schecküberweisungen.

	bis 50 zł	20 gr
über 50 zł	„ 100 „	30 „
„ 100 „	„ 250 „	40 „
„ 250 „	„ 500 „	70 „
„ 500 „	„ 750 „	100 „
„ 750 „	„ 1000 „	120 „
„ 1000 „	„ 5000 „	200 „
„ 5000 „	„	300 „

Ab 1. September d. Js. müssen demnach die Einzahler auf Postscheckkonten die Gebühren selbst tragen.

Jagdhaftpflichtversicherung.

Die Haftpflichtversicherungsprämie ist eine Bagatelle im Vergleich zu den anderen Unkosten der Jagdausübung, aber keine Bagatelle sind die folgenschweren Jagdunfälle, die sich alljährlich ereignen. Unter Hinweis auf die verschärften Bestimmungen des mit dem 1. 7. a. c. in Kraft getretenen neuen Haftpflichtgesetzes empfehlen wir dringend, von uns Vorschläge und Prämienberechnungen unserer Vertragsgesellschaft „Assicurazioni Generali" zu verlangen.

Welage Versicherungsschutz.

Bescheinigungen auf Frachtermäßigung für Saatgetreide.

Die Großpolnische Landwirtschaftskammer stellt Bescheinigungen für 50%ige Frachtermäßigung, die im Frachttarif der P. K. P., Teil I, B. Abtl. VII, bei Versendung von Saatgetreide und Saatkartoffel vorgesehen sind, aus. Bei Ausstellung dieser Bescheinigungen werden folgende Vorschriften angewandt: Für Sämereien, die von der Landwirtschaftskammer anerkannt wurden, kommen Anerkennungskarten, die im Innern der Säcke untergebracht werden und Anerkennungsetikette, die an den Säcken angebunden werden, in Frage. Die Nummern dieser Anerkennungskarten müssen auf die Frachtermäßigungsbescheinigungen aufgeschrieben sein. Sendungen, die mit solchen Etiketten versehen sind, können mehrfach befördert werden, ohne irgend welche Beschränkungen hinsichtlich des Empfängers und zwar sowohl direkt an die Landwirte, wie auch an die Firmen, Ämter usw.

Roggen-, Weizen-, Hafer-, Gerste-, Erbsen- und Kartoffelsaatgut, das von der Landwirtschaftskammer nicht anerkannt wurden, kann ermäßigte Frachtbeförderung nur dann in Anspruch nehmen, wenn der Bewerber mit entsprechenden Dokumenten nachweisen kann, daß diese Sämereien bzw. die Kartoffeln ausschließlich für Saatzwecke bzw. für Auspflanzen in Gebieten, die von der Überschwemmung oder Mißernte betroffen wurden, bestimmt sind.

Neben oben erwähnten nicht anerkannten Getreidearten, Erbsen und Kartoffeln, die in das von der Mißernte oder Überschwemmung betroffene Gebiet für Saatzwecke befördert werden, können von der ermäßigten Frachtbeförderung auf dem Gebiete

des ganzen Staates folgende nicht durch die Landwirtschaftskammer anerkannte aber für Saatzwecke bestimmte Sämereien wie Mais, Pferdezahnmais, Buchweizen, Hirse, Speise- und Pferdebohnen, Fisolen, Linsen, Wicken, Peluschken, Serradella, Lupine, Lein, Leindotter, Hanf, Senf, Raps, Rübsen, Kürbis, Rhizinus, Sonnenblumen, Mohn, Gräser, Klee, Luzerne, Inkarnatklee, Esparsette, Wruken, Kohlrüben, Zichorie, Möhren, rote, Stoppel- und Futterrüben.

Alle nicht anerkannten Sämereien können nur einmal zum ermäßigten Preise direkt an die Adresse des Landwirts oder seines Betriebes befördert werden, wobei sich die Landwirtschaftskammer das Recht vorbehält, vor Ausstellung des Frachtermäßigungsscheines eine Durchschnittsprobe von dem Saatgut, das zu ermäßigter Frachtgebühr befördert werden soll, auf Kosten des Absenders zu entnehmen und die Konsequenzen für die Schuldigen zu ziehen, die für Saatzwecke ungeeignetes, den Anerkennungsvorschriften der Landwirtschaftskammer nicht entsprechendes Saatgut verschicken. Jeder, der sich um Frachtermäßigungsbescheinigung bewirbt, muß der Landwirtschaftskammer angeben:

1. Gattung und Same der Sorte. 2. Aufgabestation. 3. Empfangsstation. 4. Menge in kg brutto sowie Anzahl der Säcke. 5. Seine Adresse und die Adresse der Wirtschaft, aus der das Saatgut kommt. 6. Genaue Adresse des Empfängers, die Ortschaft, Post und Kreis. 7. Nummer der Anerkennungsetikette von den Säcken, die mit dem Saatgut versandt werden sollen, wenn es sich um anerkanntes Saatgut handelt. 8. Der Tag, an dem das Saatgut auf der Bahn aufgegeben werden soll.

Dritte Braugerstenmesse in Posen.

Die III. Allpolnische Braugerstenmesse findet, wie wir schon mitgeteilt haben, in der Zeit vom 12.—14. September d. Js. in der Halle der Internationalen Messe (ul. Bukowska) in Posen statt. Die Vorarbeiten sind schon im vollen Gange und werden von dem Verband der Braugersteproduzenten Westpolens in Posen ausgeführt. Der erwähnte Verband ist bestrebt, daß die diesjährige Messe sowohl hinsichtlich der Preise wie auch hinsichtlich des Umsatzes noch günstigere Ergebnisse zeitigt, wie in den vergangenen Jahren.

Aufbauend auf den gesammelten Erfahrungen werden in der Organisation der diesjährigen Messe eine Reihe Aenderungen und Verbesserungen vor allem auf der Handelsseite eingeführt. Man rechnet mit einer starken Beteiligung der Braugersteproduzenten an dieser Messe wie auch mit dem Kommen der wichtigsten inländischen und ausländischen Gerstenabnehmer, wie man aus den eingegangenen Anmeldungen ersieht.

Der Verband bemüht sich um Fahrpreisermäßigung für die Aussteller und für andere Personen, die zur Messe kommen. Außerdem wurde eine Frachtermäßigung für die zur Ausstellung bestimmten Braugerstesendungen nachgesucht. Die Braugerstemesse wird somit eine gute Gelegenheit für die Produzenten zum günstigen Verkauf der Braugerste bieten, andererseits dem Handel und den Brauereien ermöglichen, sich mit der Qualität der diesjährigen Braugerste aus den verschiedensten Gebieten Polens bekanntzumachen und wird den Ankauf größerer Posten einheitlicher Ware von der gesuchten Art ermöglichen.

Die auf dem Markt ausgestellten Proben nehmen auch an der Braugerstenschau, die mit einer Prämiierung verbunden ist, teil. Im Zusammenhang damit werden die Braugersteproben genau untersucht und hinsichtlich ihrer Brauqualität begutachtet. Auf Grund dieser Prüfungen werden für die ausgezeichneten Proben Ehren- (Diplome) und Geldpreise zuerkannt. Um für unsere Braugerste auf dem wichtigsten Weltmarkt, und zwar auf dem englischen, Reklame zu machen, beabsichtigt man, die mit Prämien ausgezeichneten Proben auf die Weltausstellung und den Braugerstenwettbewerb nach London, der im November lfd. Js. stattfinden wird, zu entsenden.

Produzenten, die an der Braugerstenmesse und -schau teilnehmen wollen, müssen auf eigene Kosten spätestens bis einschließlich 7. Sept. d. Js. an die Adresse „Komitet III. Ogólnopolskich Targów na jęczmień browarny w Poznaniu eine Braugersteprobe von der diesjährigen Produktion im Gewichte von 100 kg brutto senden. Gleichzeitig muß mit der Versendung der Probe an die Adresse des Braugerstenproduzentenverbandes Westpolens (Związek Wytwórców Jęczmienia Browarnego Zachodnej Polski — Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 7) eine Anmeldedeklaration eingesandt werden, die der Verband auf Verlangen zugleich mit dem Reglement der Braugerstenmesse und -schau verschickt und welches die näheren Einzelheiten über die Teilnahme an diesen Veranstaltungen und über die Art der Braugerstenbegutachtung enthält. Anmeldeformulare sowie das Reglement können auch von der W.L.G. bezogen werden.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 2. bis 8. September 1934.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
2	5.10	18,48	22,46	15,58
3	5,12	18 46	23,52	16,36
4	5,14	18,44	—,—	17, 4
5	5,16	18,41	1, 2	17,24
6	5.17	18,39	2,15	17,39
7	5,19	18,36	2,38	17,52
8	5 21	18,34	4,39	18, 4

Eheschließungen zwischen Verwandten.

Vor Eheschließungen zwischen Verwandten ist dringendst zu warnen. Die Gefahr kranken Nachwuchses ist dabei sehr groß. Und zwar liegen die Dinge da folgendermaßen: Ein Mensch kann von irgendeinem Urahn her eine krankhafte Erbanlage in sich tragen, z. B. die der angeborenen Blindheit. Von dieser Erbanlage braucht er selbst nichts zu wissen, und es brauchen in der letzten Zeit auch gar keine Fälle von angeborener Blindheit in seiner Familie vorgekommen zu sein. Die Erbanlage schlummert gleichsam in ihm, ohne daß sie sich je in seinen Kindern durch einen Erkrankungsfall zu zeigen braucht. Dagegen ist die Wahrscheinlichkeit, daß doch ein Krankheitsfall unter den Nachkommen auftritt, dann sehr groß, wenn der andere Ehepartner dieselbe krankhafte Erbanlage in sich trägt. Heiraten nun Menschen ganz verschiedener Familien untereinander, so ist die Wahrscheinlichkeit des Zusammentreffens der gleichen krankhaften Erbanlagen nicht sehr groß. Dagegen werden Verwandte — wie z. B. Vetter und Base, die also gemeinsame Großeltern von den Vätern oder Müttern her haben — sicherlich gewisse gemeinsame Erbanlagen von dort her in die Ehe mitbringen. Und dabei braucht man nicht gleich an so nahe Verwandte zu denken, wie es Vetter und Base sind. Auch dann, wenn die Verwandtschaft weitläufiger ist, werden noch gewisse gemeinsame Erbanlagen in beiden vorhanden sein. Treffen aber krankhafte Erbanlagen, wie z. B. die der angeborenen Blindheit, in einer Ehe zusammen, indem sie jeder Ehepartner in sich trägt, so wird man erbkranken Nachwuchs mit Recht sehr befürchten müssen. Das aber wird bei Verwandten sehr häufig der Fall sein. Dabei muß es sich natürlich nicht nur um die Anlage zur Blindheit handeln, sondern es gibt viele vererbbare seelische, geistige und körperliche Krankheiten. Und die Folge einer Verwandtenehe kann also in allen möglichen ererbten Krankheiten der Kinder bestehen (z. B. Geisteskrankheiten verschiedenster Art, wie Idiotie oder Schwachsinn — seelische Kranheiten, wie Hysterie oder Neurasthenie — und schließlich körperliche Leiden, wie Taubheit, Blindheit oder Verkrüppelungen). Wenn Menschen heiraten, müssen sie bedenken, daß sie sich nicht allein nach ihren Empfindungen richten dürfen; denn sie übernehmen doch mit der Eheschließung eine sehr große Verantwortung für die Kinder, die aus dieser Ehe kommen werden. Sie müssen doch bedenken, daß viele Kinder nach ihnen auch ein ganzes Leben leben sollen und daß sie unglückliche und bedauernswerte Geschöpfe sind, wenn sie von ihren Eltern her eine Krankheit mit auf den Lebensweg bekommen haben. Diese Möglichkeit von vornherein auszuschließen, ist die Pflicht jedes verantwortungsbewußten Menschen. Und deshalb wird ein solcher Mensch auf keinen Fall sich dazu verstehen, einen Menschen zu heiraten, der mit ihm durch Verwandtschaft irgendwie verbunden ist.

Dr. G.

Zu hastiges Essen

kann zu Verdauungsstörungen führen, weil die Speise zu wenig zerkaut und ferner zu wenig mit Speichel durchsetzt wird. Hastiges Essen ist im allgemeinen eine schlechte Angewohnheit, die man sich abgewöhnen muß. Dabei mag man berücksichtigen, daß man ja viel zu wenig Genuß an den Speisen hat, wenn man sie so schnell hinunterschluckt. Allerdings gehört dazu, daß man sich zum Essen auch etwas Zeit läßt. Man braucht deswegen die Mahlzeiten nicht endlos auszudehnen, aber man richte seine Arbeit so ein, daß man in Ruhe essen kann. Weiterhin gehört dazu aber auch, daß die Hausfrau den Tisch ansprechend deckt und sie die Speisen selbst in äußerlich schöner Form auf den Tisch bringt. Das Stellen von Kochtöpfen auf den Tisch sollte man vermeiden; da gehören Schüsseln hin. Man unterschätze diese Dinge nicht; denn wir

essen ja alle viel „mit den Augen" — d. h. die Freude am Essen wird dadurch erhöht, daß man die Speisen nett angerichtet vorfindet. Freudloses Essen führt aber zu hastigem Essen. Im übrigen ist es durch Versuche erwiesen, daß die Verdauungsorgane in guter Stimmung besser arbeiten als bei schlechter und mürrischer Laune. Es gibt eben Zusammenhänge zwischen Seele und Körper, die viele nicht ahnen. Dr. G.

Wirkt sich das Nichtblühen von Kartoffeln nachteilig auf das Saatgut aus?

Das Nichtblühen der Kartoffeln hat auf die Qualität des Saatgutes keinen Einfluß, weil sich die Kartoffeln nicht durch Samen sondern durch Knollen vermehren. Auch gibt es, wenn auch selten, Sorten, die überhaupt keine Blütenstände bilden. Ferner übt der Standort und die Jahreswitterung einen Einfluß auf das Blühen der Kartoffeln aus. Ein kühles, feuchtes Klima soll für den Blütenreichtum der Kartoffeln günstig sein, während hohe Wärme, ebenso Neigung der Kartoffelsorten zum Abbau, männliche Sterilität begünstigen und zum vorzeitigen Abwerfen der Blütenknospen führen soll.

In diesem Jahr ist es ohne weiteres möglich, daß die Blütenanlagen stellenweise durch den Frost zerstört wurden und es aus diesem Grunde zu keinem Blütenansatz mehr kam. Das ist aber für den Wert der Kartoffel als Saatgut völlig belanglos. Es kommt lediglich darauf an, daß die Knollen gut ausreifen. Und da spielt vor allem eine gute Blattentwicklung die Hauptrolle, denn die Blätter der Kartoffeln sind ihre Stärkefabrik. Unter dem Einfluß des Sonnenlichtes werden aus Kohlensäure und Wasser Kohlehydrate in den Blättern gebildet, die in Form von Zucker durch die Stengel in die Knolle geleitet und dort als Stärke niedergeschlagen und eingelagert werden. Die Zuckerbildung nimmt solange ihren Fortgang als grüne Organe vorhanden sind. Durch den Frost haben in diesem Sommer vielfach die Blätter gelitten und es läßt sich nicht leugnen, daß dadurch eine Verzögerung in der Zucker- und Stärkebildung eingetreten ist.

Zur Kartoffelernte.

Notwendig für die Haltbarkeit der Kartoffeln ist, daß der Zucker in der Pflanze in Stärke umgewandelt wird. Diese Umwandlung kann aber dann nicht stattfinden, wenn die Kartoffeln schon in grünem Zustande geerntet wurden oder im Herbst nicht mehr ausreifen konnten. Die Haltbarkeit der Kartoffeln leidet auch in feuchten Jahren, weil sie dann zuviel Feuchtigkeit aufnehmen, wodurch der Stärkegehalt der Knollen gedrückt wird.

Zur Verfütterung von Sonnenblumen.

Die Sonnenblumen werden geerntet, wenn sie abzublühen beginnen und die Körner in der Milch- und Gelbreife sind. Wartet man länger, so werden die Stengel zu holzig. Das Ernten geschieht mit einem Handbeil oder mit einem starken Faschinenmesser. Im grünen frischen Zustande werden die Sonnenblumen vom Rindvieh nicht gern gefressen, wohl aber im abgewelkten. Noch besser ist es jedoch, sie einzusäuern. Zwecks Einsäuerung ist es aber notwendig, daß man sie vorher häckselt. Neben sorgfältiger Einsäuerung (vor allem gutes Festtreten) ist ein allmähliches Gewöhnen des Viehes an das Sauerfutter notwendig.

Das Scheren des Rindviehs

ist im allgemeinen nicht notwendig und nicht einmal zu empfehlen. Ausnahmen können nur eintreten bei Tieren, die stark von Ungeziefer (Läusen) befallen sind, oder bei den zur Mast bestimmten Tieren, die struppig im Haar sind und schlecht fressen, zur Anregung der Freßlust. Unter Umständen schert man wohl auch Weidevieh, wenn es auf der Weide ungewöhnlich langes Haar bekommen hat und plötzlich in einen warmen Stall gebracht wird. Hiernach darf es aber nicht eher wieder in die kalte Luft hinausgelassen werden, bis es sich an die Veränderung gewöhnt hat, bis sich bei guter Fütterung eine schützende Fettschicht unter der Haut gebildet hat und kurzes, dichtes Haar nachgewachsen ist. Unbedenklicher wäre es aber, das eben aufgestellte Vieh — ohne es zu scheren — in der ersten Zeit noch oftmals hinauszulassen, damit es sich allmählich an die Stallwärme gewöhnt. Werden die Tiere regelmäßig geputzt und auch von Zeit zu Zeit gestriegelt, außerdem gut gefüttert, so verliert sich das lange Haar verhältnismäßig schnell von selbst, und an seine Stelle tritt kurzes, straffes Haar. Wo man sich aber für das Scheren entscheidet, soll es auf jeden Fall vor Eintritt kalter Witterung vorgenommen werden. Deshalb ist auszustallendes Vieh schon vorher auch auf Läuse zu untersuchen. Werden diese erst im Laufe des Winters entdeckt, so kann nur noch in einem warmen und gleichmäßig temperierten Stall geschoren werden. Das geschieht dann unter längeren Verzögerungen nach und nach, oder bei vollständigem Scheren dürfen die Tiere — wie gesagt — längere Zeit nicht aus dem Stall gelassen werden. Rk.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Kann Klee mit Serradella zusammen ausgesät werden?

Zu dem Artikel „Wenn stickstoffsammelnde Pflanzen versagen" in Nr. 32 des Zentralwochenblattes möchte ich bezüglich der Mischung von Serradella mit Rotklee, die ich regelmäßig als Untersaat in Roggen anwende, bemerken, daß bei den hiesigen Bodenverhältnissen sich obige Mischung sehr gut bewährt. Die höheren Lagen weisen zumeist einen helleren, kalkärmeren Boden auf, wogegen die niederen Lagen stark humos und kalkreich sind. Beide Bodenarten sind aber zumeist auf demselben Schlage vereinigt. Auf den humosen Böden versagt die Serradella, während der Rotklee leichter auf den Höhen versagt. Würde ich nun Serradella oder Rotklee unter diesen Bodenverhältnissen allein zur Untersaat benutzen, so würde ich die Schläge nur teilweise mit Gründüngungspflanzen bestanden erhalten. Bei Mischung beider Pflanzen aber (ich pflege 10 Pfund Serradella mit etwa 3 Pfund Rotklee zu mischen) erhalte ich auf den dunklen Böden fast reinen Rotklee, auf den leichten Böden fast reine Serradella, auf den Übergängen beide Pflanzen im Gemisch, jedenfalls die ganze Fläche des Schlages mit Gründüngung bestanden. Dieses Kartenbild zeigt mir außerdem ganz genau, wo ich kalken muß, und wo ich die Kalkdüngung ersparen darf. Der Verfasser obigen Artikels schreibt allerdings „deshalb kann man Fehlstellen im Rotklee nicht mit Serradella aussäen"; das kann wohl der Fall sein, wo der Rotklee auf kalkreichem Boden steht, nicht aber auf Serradellaböden, die allenfalls noch kleefähig sind.

Interessenten können sich hier von dem augenblicklich sehr illustrativen Stande der Serradella-Klee-Mischung überzeugen, die infolge Aussaat mittels Drillmeißels, den ich mir selbst erdachte, viel besser steht, als in der Nachbarschaft. Es ist dies das zweite Mal seit etwa 8 Jahren, daß ich in trockenen Jahren der einzige in meiner Nachbarschaft bin, der Erfolg von der Gründungsaat hat, was ich der Anwendung des Drillmeißels bei der Saat verdanke.

H. Bitter-Nagradowitz.

Frage: Riemen für eine Dampfmaschine. Wie lang muß ein Dreschmaschinenriemen sein? Die Dreschmaschine wird mit einer Lokomobile angetrieben.

Antwort: Wird eine Dreschmaschine von einer Lokomobile angetrieben, so muß der Riemen nach Vorschrift der Feuerversicherung wenigstens 30 Meter lang sein. Da die Riemenscheibe an der Trommel im allgemeinen, vor allem bei langsam laufenden Lokomobilen, recht klein ist, wird der Riemen leicht rutschen, besonders bei ruckweisem Einlegen. Um dieses zu verhindern, wird Kolofonium oder Riemenwachs in reichem Maße verwendet, außerdem muß der Riemen hierbei stark angespannt werden. All dieses verringert die Haltbarkeit des Riemens.

Besser ist es, einen langen Riemen zu nehmen, der nur durch seine Schwere den zum Durchziehen nötigen Auflagedruck erzeugen kann. Wir empfehlen, Riemenlängen von 33 bis 36 Meter zu nehmen und dabei den Riemen möglichst wenig anzuspannen. Es schadet gar nichts, wenn der Riemen tief durchhängt, dann muß eben unter dem Riemen ein Streifen Erde zwischen der Lokomobile und dem Kasten ausgehoben werden.

Wenn der Riemen auch dann noch rutscht, so muß derselbe breiter genommen werden. Die normale Riemenbreite ist 15 cm, für stärkere Maschinen 16 bis 18 cm.

Die etwas höheren Kosten machen sich durch die längere Lebensdauer des Riemens glatt bezahlt.

(Die Antwort gilt als Richtigstellung der unrichtigen Auskunft im Fragekasten der Nummer 32.)

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 28. August 1934

Bank Polski-Akt. (100 zł) zł	86.50
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch.	42.50 – 42.75%
4½% Złotypfandbr. der Pos. Landsch. (früher 6%)	43.—%
4½% Dollarpfandbr. der Posener Landschaft Serie K v. 1933 1 Dollar zu zł 5,40. (früher 8% alte Dollarpfandbr.)	44.—%
4½% amortisierbare Dollarpfandbriefe 1 Dollar zu 8.90 zł (früher 8%)	43.—%
4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	54.— zł
4% Präm.-Invest.-Anl. (Stück zu zł 100.—)	116.— zł
5% staatl. Konv.-Anleihe	64.—%

Kurse an der Warschauer Börse vom 28. August 1934

5% staatl. Konv.-Anleihe 65.13—65.00—64.75	1 Pfd. Sterling = ... zł 26.45
100 franz. Frank. ..... zł 34.88½	100 schw. Franken = zł 172.68
1 Dollar = ... zł $5.22^{3}/_{4}$	100 holl. Guld. = ... zł 358.10
	100 tschech. Kronen ... zł 21.97

Diskontsatz der Bank Polski 5%

Kurse an der Danziger Börse vom 28. August 1934

1 Dollar = Danz. Gulden 3.02	100 Złoty = Danziger Gulden 57.75
1 Pfd.Stlg. = Danz. Guld. 15.26	

Kurse an der Berliner Börse vom 28. August 1934

100 holl. Guld. = deutsch. Mark 169.90	1 Dollar = deutsch. Mark 2.488
100 schw. Franken = deutsche Mark 81.75	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM. 1—90 000,— = deutsche Mark .... $95^{1}/_{8}$
1 engl. Pfund = dtsch. Mark 12.560	Dresdner Bank 68.50
100 Złoty = dtsch. Mark 47.45	Dtsch. Bank u. Diskontoges. 67,—

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(22. 8.) $5.20^{7}/_{8}$	(25. 8.) —	(22. 8.) 172.67	(25. 8.) —
(23. 8.) $5.20^{7}/_{8}$	(27. 8.) $5.21^{7}/_{8}$	(23. 8.) 172.64	(27. 8.) 172.71
(24. 8.) $5.19^{3}/_{4}$	(28. 8.) $5.22^{3}/_{4}$	(24. 8.) 172.64	(28. 8.) 172.68

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

22. 8. 5.22, 23.—24. 8. 5.20, 25. 8. —, 27.—28. 8. 5.22.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft.

Poznań, Wjazdowa 3, vom 29. August 1934.

Getreide: Die Getreidemarktlage kann sowohl für das Inland als auch für das Ausland als stetig bezeichnet werden. Das Angebot hat merklich nachgelassen. Trotzdem glauben wir, der Ansicht Ausdruck geben zu können, daß wesentliche Preisverschiebungen in nächster Zeit kaum eintreten dürften. Braugerste war in den letzten 8 Tagen in guten Qualitäten gefragt. Zur Zeit der Niederschrift dieses Berichts ist aber eine erneute Beruhigung zu verzeichnen. Es macht sich dies besonders dadurch bemerkbar, daß weniger gute Qualitäten einen stärkeren Preisabschlag erfahren. Das Hafergeschäft bleibt ausgesprochen klein. Man rechnet damit, daß Anfang September die Militärbehörde als Käufer auftritt und dann die Situation eine andere wird.

Wir notieren am 29. August 1934 per 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 18.25—19.50, Roggen 16.50—17.50, Futterhafer 14.50—15.50, Sommergerste 19.50—23, Senf 45—48, Viktoriaerbsen 46—51, Folgererbsen 32—35, Wicken 30—32, Peluschken 32—34, Gelblupinen 14—15, Blaulupinen 12 bis 13, Raps 40—42, Blaumohn 45—48.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 28. August 1934.

Seit unserem letzten Marktbericht ist die Lage auf dem Buttermarkt eher schlechter als besser geworden. Die Nachfrage im Inlande ist nach wie vor gering, und auch der englische Markt wird sehr ruhig. Es ist für die nächste Zeit eher ein noch stärkeres Heruntergehen der Preise, als eine Besserung zu erwarten.

Da die Dampfer nach England jetzt etwas früher abgehen und ja auch das Wetter schon kühler ist, bitten wir die Butter hauptsächlich am Sonnabend und Montag zu verladen. Am Dienstag und Mittwoch bitten wir möglichst keine Butter zu verladen, denn die Butter, die von den Molkereien am Dienstag abgeht, erreicht den Dampfer nicht mehr und muß eine ganze Woche in Posen liegen bleiben.

Es wurden in der Zeit vom 22. 8.—29. 8. folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf: 1,30—1,40 zł pro Pfd.; Posen Engros 1,05 zł pro Pfd. Die übrigen Märkte brachten dieselben Preise, vereinzelt etwas mehr.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 28. August 1934.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Auftrieb: 665 Rinder, 1830 Schweine, 435 Kälber und 105 Schafe, zusammen 3035 Stück.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 66—72, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 60—64, ältere 50—54, mäßig genährte 42—46. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 64—68, Mastbullen 56—62, gut genährte, ältere 46—50, mäßig genährte 40—42. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 64—70, Mastkühe 54—60, gut genährte 36—40, mäßig genährte 22—28. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 66 bis 70, Mastfärsen 60—64, gut genährte 50—54, mäßig genährte 42—46. — Jungvieh: gut genährtes 42—46, mäßig genährtes 38—40. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 82—86, Mastkälber 74—78, gut genährte 66—70, mäßig genährte 54—60.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 70—76, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 60—66.

Mastschweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 78—82, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 70—76, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 64—68, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 58—62, Sauen und späte Kastrate 62—70.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 29. August 1934.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Umsätze: Roggen 250 t 17.75, 30 t 17.65, 30 t 17.60; Braugerste 75 t 22.50, Hafer 75 t 16.35, 15 t 16.50.

Richtpreise:			
Roggen	17.50—17.75	Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizen	19.00—19.50	Weizenstroh, gepr.	3.10—3.30
Braugerste	22.00—22.50	Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Einheitsgerste ..	20.25—20.75	Roggenstroh, gepr.	3.50—3.75
Sammelgerste ..	18.75—19.25	Haferstroh, lose .	3.25—3.50
Hafer, neu ...	15.75—16.25	Haferstroh, gepr.	3.75—4.00
Roggenmehl 65%	22.00—23.00	Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Weizenmehl 65%	28.50—29.00	Gerstenstroh, gepr.	3.10—3.30
Roggenkleie ...	12.00—13.00	Heu, lose	7.75—8.25
Weizenkleie ..	12.00—12.25	Heu, gepreßt ...	8.25—8.75
Weizenkleie, grob	12.50—12.75	Netzeheu, lose ...	8.75—9.25
Winterraps ...	42.00—43.00	Netzeheu, gepreßt	9.25—9.75
Winterrübsen ..	41.00—42.00	Leinkuchen	20.00—21.00
Senf	48.00—50.00	Rapskuchen ...	15.50—16.00
Viktoriaerbsen ..	41.00—45.00	Sonnenblumenkuchen	20.50—21.00
Folgererbsen ...	32.00—35.00	Sojaschrot	22.00—22.50
Inkarnatklee ...	145.00—150.00	Blauer Mohn ..	44.00—48.00

Stimmungsbild: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 2515, Weizen 200, Gerste 610, Hafer 15, Roggenmehl 115, Weizenmehl 15, Roggenkleie 240, Weizenkleie 118, Viktoriaerbsen 30, Senf 13.5, Inkarnatklee 0.3, blauer Mohn 36, Leinkuchen 30, Rapskuchen 45, Kartoffelmehl 15, Leinöl 15 t.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

Futtermittel.	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Złoty für 1 kg		
		Gesamt-Stärke-wert	Verd. Eiweiß	Gesamt-Stärke-wert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
	zł	%	%			
Kartoffeln	3,80	19,7	0,9	0,19	—,—	—,—
Roggenkleie	13,25	46,9	10,8	0,28	1,23	0,58
Weizenkleie	13,25	48,1	11,1	0,28	1,19	0,55
Gerstenkleie	15,—	47,3	6,7	0,32	2,24	1,08
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,—
Hafer, mittel	15,75	59,7	7,2	0,26	2,19	0,79
Gerste, mittel	20,—	72,—	6,1	0,28	3,28	1,21
Roggen, mittel	17,75	71,3	8,7	0,25	2,04	0,66
Lupinen, blau	13,50	71,—	23,3	0,19	0,58	0,18
Lupinen, gelb	15,50	67,3	30,6	0,23	0,51	0,27
Ackerbohnen	24,—	66,6	19,3	0,36	1,24	0,77
Erbsen (Futter)	26,—	68,6	16,9	0,38	1,54	0,95
Seradella	20,—	48,9	13,8	0,41	1,45	0,96
Leinkuchen*) 38/42% ..	22.—	71,8	27,2	0,31	0,81	0,49
Rapskuchen*) 36/40% ..	17,—	61,1	23,—	0,28	0,74	0,41
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	21,50	68,5	30,5	0,31	0,70	0,46
Erdnußkuchen*) 55% ..	24,25	77,5	45,2	0,31	0,54	0,39
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50% .	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchen*) 27/32% .	16,75	76,5	16,3	0,22	1,03	0,32
Palmkernkuchen, nicht extrahiert	16,75	70,2	13,1	0,24	1,28	0,44
Sojabohnenkuchen 50% gemahlen, nicht extrah.	23,—	73,3	40,7	0,31	0,57	0,40
Fischmehl	41,50	64,—	55,—	0,65	0,76	0,71
Mischfutter: ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, „ 30% Leink.- „ 38/42%, „ 30% Palmk.- „ 21%	23,50	73,5	32,—	0,32	0,73	0,48

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 29. August 1934. Spółdz. z ogr. odp.

Posener Wochenmarktbericht vom 29. August 1934.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je Qualität für ein Pfund Tischbutter 1,30, Landbutter 1,20, Weißkäse 20—25, Sahne ¼ Ltr. 30—35, 1 Ltr. Milch 19, Eier 1,10. — Auf dem Gemüsemarkt zahlte man für Salat 8, Blumenkohl 10—60, Tomaten 10, Gurken 5—10, Pfeffergurken 60 ein Schock, Schnitt- und Wachsbohnen 20 bis 30, Radieschen 10, Spinat 10, Meiskolben 5, Kohlrabi 10, Mohrrüben 2 Bund 15, Suppengrün, Schnittlauch, Dill 5, Sauerampfer 15 d. Pfd., Wirsingkohl 10—30, Weißkohl 20, Rotkohl 20 bis 30, Grünkohl 10, Kartoffeln 4, Salatkartoffeln 10, Schwarzwurzeln 25, saure Gurken 10, Knoblauch 10, Sauerkraut 15, rote Rüben 2 Bund 15, Zwiebeln 5, Pilze 40—1,00, getr. Pilze 1,20, Rhabarber 10, Aepfel 10—35, Birnen 10—35, Aprikosen 1,00, Reineclauden 80, Pflaumen 20, Apfelsinen 50, Bananen 30, Zitronen 10, Melonen 40—50 das Pfund, Kürbis 10 d. Pfd., Blaubeeren 30, Hagebutten 30, Weintrauben 50—60, Backobst 80, Backpflaumen 80—1,20, Preißelbeeren 30. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1,50—2,00, junge Hühner 1,80—2,00 das Paar, Enten 2,00—3,00, Gänse 3,00—4,00, Tauben 60—70, Kaninchen 1,00—2,40 zl. — Für Rindfleisch zahlte man 60—80, Schweinefleisch 50—70, Kalbfleisch 45—75, Hammelfleisch 80—90, Gehacktes 80, Schmalz 70, Räucherspeck 90, Kalbsleber 1,20, Schweineleber 60, Rinderleber 40. — Auf dem Fischmarkt wurden nachstehende Preise erzielt: Schleie 1,40, Bleie 1,00, Karauschen 50—1,00, Aale 1,60, Karpfen 1,40, Weißfische 50, Heringe 10—15, Räucherheringe 20—30.

Nachtrag zum Vereinskalender.

Bezirk Posen II.

Ortsgruppe Zirke, Frauenabt.: Versammlung 6. 9. um ¼4 Uhr bei Fräul. Heinzel-Zirke. Vortrag Fräul. Busse über „Süßmost". Anschl. Kaffeetafel. Kuchen ist mitzubringen. Der Kaffee ist bei Fräul. Heinzel zu erwerben.

Bezirk Hohensalza.

Landw. Verein Kujawien: Monatsversammlung Mittwoch, den 5. 9., um 1 Uhr in der Loge „Zum Licht im Osten", Inowroclaw, Marsz. Piłsudskiego 12. U. a. ein Vortrag von Dir. Geisler-Posen über „Der Markt der landwirtschaftlichen Produkte und einiger Produktionsmittel". **Generalversammlungen: Ortsgruppe Pradocin:** 6. 9. um 6¾ Uhr bei Gollnik-Pradocin. Vortrag Diplomlandwirt Bußmann über „Wirtschaftsfragen unter Berücksichtigung der diesjährigen Herbstbestellung. Neuwahlen. Weiteres ist aus der besonderen Einladung zu ersehen. **Ortsgruppe Strelno:** 7. 9. um 9½ Uhr im Deutschen Vereinshause-Strelno. Neuwahlen. **Ortsgruppe Gebice:** 7. 9. um 6 Uhr bei Weidemann-Gebice. Neuwahlen. **Ortsgruppe Chabsko:** 9. 9. um 2 Uhr bei Löwenberger-Chabsko. Neuwahlen. **Ortsgruppe Orchowo:** 9. 9. um 6 Uhr im Gasthause Orchowo. Neuwahlen. **Ortsgruppe Dabrowa:** 10. 9. um 6 Uhr bei Klettke-Sedowo. Neuwahlen. **Ortsgruppe Tarkowo:** 11. 9. um 6 Uhr bei Reiner-Tarkowo. Neuwahlen. **Ortsgruppe Bartschin:** 12. 9., 5 Uhr bei Klettke-Bartschin. Neuwahlen. Vortrag Diplomlandwirt Bußmann über „Wirtschaftsfragen unter Berücksichtigung der diesjährigen Herbstbestellung". **Ortsgruppe Radojewice:** 13. 9. um 6 Uhr im Gasthause Radojewice. Neuwahlen. Vortrag Diplomlandwirt Bußmann. **Ortsgruppe Wonorze:** 14. 9. um 6 Uhr bei Weiß-Wonorze. Neuwahlen. Vortrag Diplomlandwirt Bußmann. **Ortsgruppe Tremessen:** 15. 9. um 5 Uhr bei Kramer-Tremessen. Neuwahlen. Vortrag Diplomlandwirt Bußmann. **Ortsgruppe Rojewice:** 16. 9. um 5 Uhr bei Schmidt-Starawies. Neuwahlen. Weiteres ist aus den besonderen Einladungen zu ersehen.



Ogłoszenia.

Firm. 147/34.

Spółdz. I. 103.

Zmiany dotyczące Spółdzielni już wpisanej. Do tutejszego rejestru Spółdzielni Tom I, strona 103, przy firmie Spółka Gospodarcza w Hałcnowie, Spółdzielnia niezarejestrowana z ograniczoną odpowiedzialnością wpisano dnia 6 lipca 1934 następujące zmiany. Ustąpili Członkowie Zarządu, Tomasz Gürtler i Jan Pysz. W ich miejsce zostali wybrani Jan Olma Ld. 309 i Rudolf Nikiel Ld. 366 w Hałcnowie zamieszkali.

Sąd Okręgowy,
Wydział I w Wadowicach, dnia 6 lipca 1934. [573

I. R. Sp. nr. 4.

W tutejszym rejestrze spółdzielni przy firmie „Pleszewska Mleczarnia Spółdzielcza z nieogr. odpow. w Baranowie, R. Sp. 4 wpisano dzisiaj, że Herbert Kirschstein z Skrzypni ze zarządu ustąpił, a w miejsce jego wybrano Dr. Zbigniewa Cichowicza z Marszewa.

Pleszew, 20 października 1933.
Sąd Grodzki. [571

Stosownie do jednogłośnej uchwały nadzwyczajnego walnego zgromadzenia z dnia 5 sierpnia 1934 r. zmieniono nieograniczoną odpowiedzialność na ograniczoną z tem, że odpowiedzialność dodatkowa za poszczególny udział wynosi 600 zł.

Stosownie do art. 73 ustawy o spółdzielniach spółdzielnia gotowa jest na żądanie zaspokoić w s z y s t k i c h wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzyciele, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu 3 miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważa się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę.

Bekanntmachung.

Laut einstimmigen Beschluß der außerordentlichen General-Versammlung vom 5. August 1934 wurde die unbeschränkte Haftpflicht in eine beschränkte geändert, wobei die Zusatzhaftpflicht für den einzelnen Anteil 600 zł beträgt.

Gemäß Art. 73 des Genossenschaftsgesetzes ist die Genossenschaft bereit, auf Verlangen a l l e Gläubiger zu befriedigen, deren Forderungen am Tage der letzten Bekanntmachung bestehen werden, bzw. die Beträge, die zur Sicherung noch nicht fälliger oder strittiger Forderungen notwendig sind, bei Gericht zu hinterlegen. Diejenigen Gläubiger, die sich nicht binnen 3 Monaten vom Tage der letzten Bekanntmachung ab bei der Genossenschaft melden, gelten als mit der beschlossenen Änderung einverstanden.

Spar- und Darlehnskasse,
spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością Chrośnica
Z a Z a r z ą d;
(—) Weissert. (—) Reschke.
(—) Gutsche. [572

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.